Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 23. Februar 1856. Nr. 91.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

London, 22. Februar. Die „Times" meldet: Die Vorhut des Ostsee-Geschwaders werde, sobald der Belt fahrbar sei, sofort nach Kiel absegeln, um dort die Blokade-Ordre zu erwarten, die von dem Ausgange der pariser Konferenzen abhänge.

Berliner Börse vom 22. Februar. Staatsschuldscheine 87. 4½ pCt. Anleihe 100¾. Prämien-Anleihe 112¼. Berbacher 162½. Köln-Mindener 165. Freiburger I. 159. Freiburger II. 145. Mecklenburger 56¾. Nordb. 60½. Oberschl. A. 219. B. 186½. Oderberger I. 212. II. 177. Rheinische 115½. Metalliques 82¼. National —. Wien 2 Monat 97½. Oesterreich. Credit-Mobilier 148.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 11. Februar. Ein Irade, welches den Franken das Besitzrecht in der Türkei einräumt, sollte ehestens veröffentlicht werden.

Rom, 18. Februar. Die Eisenbahn eilt der Vollendung entgegen. Der heilige Vater besichtigte vor Kurzem die Bahnarbeiten vor der Porta Maggiore, wobei er sich sehr zufrieden darüber äußerte.

Breslau, 22. Februar. [Zur Situation.] Das Haus der Abgeordneten hat gestern den Gesetz-Entwurf wegen der Gemeinde-Ordnung für die sechs östlichen Provinzen zu Ende berathen und denselben mit einigen unerheblichen Kommissions-Aenderungen angenommen.

Auch über den Fleckschen Antrag, betreffend die Zeitgeschäfte in Getreide, Oel und Spiritus ist der Kommissionsbericht erstattet und durch denselben zur Erwägung gegeben worden,

ob nicht a) eine Revision der Bestimmungen über das Mäklerwesen herbeizuführen und b) ein abgekürztes Verfahren der Gerichte bei Aburtelung der Lieferungsgeschäfte anzuordnen sei.

Indem wir auf den unten stehenden Bericht über die Kommissions-Verhandlungen verweisen, heben wir nur hervor, daß der Kommissarius des Handelsministeriums sich gegen jede Beschränkung der Grundsätze des freien Verkehrs aussprach, der Kommissarius des Justizministeriums die Dringlichkeit eines besonderen Prozeß-Verfahrens aus dem Grunde leugnete, weil die Zahl der aus Lieferungsgeschäften entspringenden Prozesse zu gering sei. Indeß ward ihm wohl nicht ohne Grund eingewendet, wie eben der langwierige Prozeßgang Schuld sei, daß man sich bei eintretenden Differenzen jedem, auch noch so unbilligem Vergleich unterwerfe, statt die richterliche Entscheidung anzurufen.

Ueber die Theilnahme Preußens an den pariser Konferenzen ist noch immer nichts entschieden, weder in positiver, noch in negativer Weise, und doch nehmen die Konferenzen immer mehr die Tendenz zu einem — Kongreß.

Mindestens schwärmt der „Constitutionnel" von einem solchen und erwartet von ihm eine neue heilige Allianz, und wir haben ja schon längst aus Wien, Paris und London Andeutungen vernommen, welche auf die Idee einer Tripel-Allianz des Imperialismus in Europa, auf einen Dreikaiserbund von Frankreich, Oesterreich und Rußland schließen lassen.

In dem betreffenden Artikel, welcher übrigens merkwürdig genug nur in der für Paris, nicht in der für das Ausland bestimmten Auflage des „Constitutionnel" steht, behauptet Herr Granier nicht nur, daß man die Final-Bestimmungen des wiener Kongresses, welche die napoleonische Dynastie in die Acht erklärten, aufheben, „sondern auch mehrere bedeutende Thatsachen, welche seit 1830 den durch die wiener Verträge sanktionirten öffentlichen Rechtszustand modifizirt, in Betracht nehmen würde".

Die Nachrichten aus Newyork melden, daß der neun Wochen lange Kampf um die Sprecher-Wahl endlich sein Ende erreichte. Die Erwählung des Mr. Banks ist insofern von Bedeutung, als dieser Abgeordnete aus Massachusetts zur Partei der Freesoilers (Freiboden-Männer, Gegner der Sklaverei-Ausdehnung auf neue Gebiete), oder schlechtweg „Republikaner" gehört.

Auf die Konstituirung des Kongresses folgte sogleich der Beginn der Stellen-Parforce-Jagd, die ein Korrespondent aus Washington folgendermaßen schildert: „Mr. Glosbrenner ist nach einem heftigen und aufregenden Kampfe zum Stabträger ernannt — ein schwerer Schlag für die schwarzen Republikaner. Nathan Darling ist zum Thürsteher erwählt. Johnstone, der Postmeister, ist gefallen. Die Freunde mehrerer Geistlichen reißen sich um den Kaplanposten. Die Wahl des Druckers kommt morgen an die Reihe. In wenigen Tagen wird es rings ums Kapitol eine allgemeine Metzelei geben. Der freie Raum vor der Repräsentanten-Halle war diesen Nachmittag von Hunderten von Kandidaten überfüllt, andere mußten sich in die Rotunde flüchten. Vor und während der Sitzung sah man Mitglieder fortwährend die Papiere von Bewerbern unterzeichnen. Kaum war Kapt. Darling als Thürhüter bestätigt, als er einen Boten absetzte und dessen Nachfolger ernannte. Dies war ein Signal, auf welches sich einige Dutzend Stellenjäger von allen Seiten auf ihn stürzten u. s. w."

Dem „Osservatore Triestino" wird von seinem Korrespondenten in Konstantinopel der Text einer in vieler Hinsicht interessanten Denkschrift der moldau-wallachischen Bevölkerung an die Gesandten der verbündeten Mächte eingesendet, welche unter der Inspiration einer der alliirten Mächte abgefaßt worden sein soll. Es wird darin historisch entwickelt, daß die Donaufürstenthümer als integrirende Bestandtheile des europäischen Völkerrechts zu betrachten sind, und daß sie auf Grundlage der ihnen durch alte Verträge zugesicherten Unabhängigkeitsrechte bei der jetzigen Regelung der orientalischen Angelegenheiten eine Rekonstituirung ansprechen. Zu diesem Zwecke wird verlangt: die Vereinigung der Moldau, Wallachei und Bessarabiens unter einem von der Nation gewählten und mit dem Erbrecht ausgestatteten Haupte. Dieses Haupt würde aus den von den Alliirten aufgestellten Thron-Kandidaten gewählt, und den Wahlmodus würde eine nach Ablauf der Vollmachten der jetzigen Hospodare einzuberufende Nationalversammlung feststellen.

Erst ein solcher Rumänenstaat, mit 6 Millionen Seelen zwischen Karpathen, Donau, Pontus und Dniester, unter der Kollektivgarantie Europas und der Suzeränetät des Sultans, könnte in der Kultur reißende Fortschritte machen und seine civilisatorische Mission erfüllen, indem er seinem Blutsbruder Sardinien und dem nach Größe und Einwohnerzahl soviel unbeträchtlicheren Belgien nacheiferte. Der Fähigkeit Rußlands, von der Donaulinie aus nach Belieben die Türkei, die Karpathenthäler, Siebenbürgen, das Banat und Ungarn zu bedrohen, wäre erst dann wirksam ein Ende gemacht.

Für ein ähnliches Projekt erklärte sich schon der französische Gesandte Baron Bourqueney zu Wien in dem Memoire, das dem Konferenz-Protokolle vom 26. März 1855 beigegeben ist. Die abermalige Anregung dieser Angelegenheit in dem jetzigen Augenblicke ist jedenfalls bemerkenswerth.

Vom Kriegsschauplatze.

„Times" (2. Ausg.) hat einen Brief aus Kertsch vom 29. Jan. Mit dem „Stromboli" waren daselbst am 24. zwei aufregende Nachrichten eingelaufen, die erste: daß Friede, und die zweite: daß ein russ. Heer von 60,000 Mann gegen Kertsch im Anzuge sei. Im Lager wußte man Anfangs nicht, welcher von beiden Neuigkeiten Glauben beizumessen sei, doch war man zuletzt geneigt, den gedrohten Anmarsch der Russen in dieser Jahreszeit für eine Fabel zu halten. In wie weit die Verschanzungen verläßlich seien, will der Korrespondent nicht beurtheilen, doch meldet er — wovon bisher nichts Bestimmtes verlautete — daß ein englisches Hilfskorps täglich erwartet und Quartier für dasselbe vorbereitet werde. Sonst wird fortwährend an den Befestigungen des Platzes weiter gearbeitet. Man bringt neue Geschütze in die Schanzen, reißt alle Häuser nieder, die dem Feinde bei einem Angriff Deckung gewähren könnten, und versäumt trotz der Friedensnachricht nichts, den Platz für alle Fälle in bestmöglichen Vertheidigungszustand zu setzen.

Aus dem Lager vor Sebastopol liegen Berichte vom 4. und 5. vor. Sie sind alle voll von Beschreibungen der von den Franzosen mit dem besten Erfolge ausgeführten Sprengung des großen Forts Nikolaus. Der Korrespondent der „Daily News" schreibt darüber Folgendes: Dieses ungeheure, für 192 Geschütze angelegte Werk, ist nach dem Fort Konstantine unstreitig das größte russ. Fort am schwarzen Meere gewesen, fiel jedenfalls seiner Ausdehnung und Stellung halber mehr als irgend ein anderes Bauwerk Sebastopols in die Augen. Seiner Stärke und gesicherten Lage wegen, waren die Weiber und Kinder zu Anfang der Belagerung in seinen Mauern untergebracht worden. Später beherbergte es Monate lang die Generale Osten-Sacken, Totleben und andere hochgestellte Offiziere. In ihm lagen überdies jederzeit große Truppen-Reserven; längs der Mauern wurde Markt gehalten, und zeitweilen diente es auch als Hospital, Kirche und Wohnung den barmherzigen Schwestern. — Am 4ten gegen Mittag sah man den Marschall Pelissier in seinem vierspännigen Wagen der Stadt zufahren; später erschien auch General Codrington auf den Höhen; Letzterer, um vom Redan, Ersterer, um vom alten Piketthause aus die bevorstehende Sprengung mit anzusehen. Alle hochgelegenen Punkte waren bald mit Offizieren der drei Armeen besetzt; das Wetter war wunderbar schön, die Luft so klar, daß man meilenweit sehen konnte, das Wasser im Hafen glatt wie ein Spiegel, der Boden dabei leicht gefroren, daß der Schnee unter den Füßen knisterte; die Russen, aufmerksam gemacht durch die ungewöhnliche Belebtheit der südlichen Hügel, sammelten sich in ihren Verschanzungen und bei ihren Geschützen, neugierig, was da kommen werde; um halb 2 Uhr ward mit den Sprengungen begonnen; zwei Rauchwolken aus den Flankenbatterien, dann der dumpfe Laut zweier Explosionen, nicht stärker als der Donner eines schweren Geschützes, meldeten, daß das Zerstörungswerk angefangen habe; die Russen antworteten mit einem Mörserschuß und feuerten dann regelmäßig von Minute zu Minute, aber offenbar ohne bestimmtes Objekt, und meistens gegen die Trümmerhaufen der Docks. Aber nach etwa 10 Minuten wandten sich aller Augen plötzlich nach dem Fort Nikolaus. Auch die russ. Kanoniere stellten ihr Feuer auf die Docks ein, denn auch sie sahen jetzt, um was es sich handelte. Aus dem westlichen Ende des langgestreckten Forts stieg nämlich eine dichte schwarze riesige Rauchwolke auf; es ließ sich ein dumpfer schwerer Ton durch die Luft vernehmen, und rings herum zitterte der Boden. Der Knall war unbedeutend, aber als die Gallerien und die schweren Steinmassen zusammenbrachen, und wieder eine ungeheure Staubwolke aufflog, und diese sich verzog und die ganze lange Westseite des Forts verschwunden war, da überschlich die Zuschauer ein an Grauen grenzendes Gefühl, denn eben, weil der großen Entfernung wegen kein überlauter Ton bis zu ihnen gedrungen war, machte es den Eindruck, als ob das Gebäude durch Zauberei weggeblasen worden wäre. Staub und Rauchwolken hatten sich noch nicht verzogen, als schon — nach Verlauf von etwa 5 Minuten — eine zweite Explosion folgte. Sie hatte diesmal dem östlichen Ende des Forts gegolten, und nun stand nunmehr der mittlere höhere Theil mit dem runden Thurme und dem Observatorium noch aufrecht. Sie sollten nicht lange stehen bleiben. Zwei neue Sprengungen warfen auch diesen Theil ein, und nachdem eine sanfte Brise aus Norden den Rauch ins Meer hinaus gefegt hatte, war von dem kolossalen, sonst Alles beherrschenden, Gebäude keine Spur mehr zu sehen. Die ganze Gegend hatte dadurch plötzlich ihren früheren Charakter eingebüßt, und Sebastopol erschien erst jetzt als das, was es in der That ist, als ein formloser Trümmerhaufen. — Die Sprengung ist vollkommen gelungen; kein Stein blieb auf dem andern, und aus den Ueberresten wird es Niemandem mehr möglich sein, sich die Form des Gewesenen zu konstruiren. Die Zerstörung vom gegenüberliegenden Fort St. Paul war im Vergleich mit diesem eine leichte Arbeit, denn es war hoch und von geringer Ausdehnung. Andrerseits erzählen die französischen Ingenieure, Fort Nikolaus sei nicht so solide gebaut gewesen, als es sich ansah, denn blos an den Außenwänden sei es aus behauenen Steinen aufgeführt gewesen, und dies sei nur noch bei denjenigen Theilen der Fall gewesen, wo eine Täuschung nicht leicht durchzuführen war. Die Zwischenräume zwischen den äußern Bekleidungen und große Mauerstrecken hätten dagegen aus losen Steinen und Gerölle bestanden. Auch gefangene polnische Offiziere, die früher im Fort Nikolaus einquartiert gewesen waren, sollen ausgesagt haben, daß, als nur erst die Rede von einer Landung in der Krim war, die Russen Experimente gemacht hätten, um zu sehen, welchen Grad von Erschütterung die Mauern wohl ertragen könnten, und da habe sich's gezeigt, daß diese schon bedeutend litten, wenn in jeder dritten oder vierten Kasematte auch nur eine Kanone montirt war. — Nachdem die Sprengung vollendet war, feuerten die Russen von der Nordseite noch eine volle halbe Stunde, und selbst noch später bis zum Abend fiel ab und zu aus ihren Batterien ein Schuß auf die wüste Stadt. — Nach den Angaben eines andern Daily-News-Korrespondenten hatten die Franzosen zur Sprengung des Forts 119,000 Pfund Pulver verwandt, darunter einen großen Theil des in Sebastopol erbeuteten. Die von den Russen vorbereiteten Minen hatten sie ebenfalls ganz gut zu verwerthen verstanden. — Die Berichte über den Gesundheitszustand im Lager, und eben so aus dem Hospital von Benkioi lauten befriedigend.

Preußen.

± **Berlin,** 21. Febr. Der Standpunkt Preußens zu den Friedens-Konferenzen hat sich nicht geändert, und ist noch auf derselben Basis, welche der preußischen Note vom 3. Februar zu Grunde liegt. Die Frage, ob Preußen die Konferenzen beschicken wird, ist noch nicht entschieden, und die Behauptungen, daß Englands Ansicht, nach welcher Preußen Theilnahme an den Konferenzen nicht nothwendig erscheine, auch bei den anderen Konferenz-Mächten maßgebend geworden ist, können als unbegründet und unrichtig bezeichnet werden. Es ist bis jetzt noch kein Beschluß gefaßt, nach welchem Preußen eingeladen, oder durch welchen es von der Konferenz ausgeschlossen wird. Da Preußen Geneigtheit zeigt, die Friedens-Präliminarien zu unterzeichnen, und sich mithin auf denselben Standpunkt zu stellen, den die übrigen Mächte einnehmen, so ist kaum mehr daran zu zweifeln, daß an Preußen die Einladung zur Beschickung der Konferenz erfolgen wird.

An einigen Stellen in der Presse findet sich die Mittheilung, daß vom preußischen Kabinet am 8. oder 9. d. M. eine Note nach Wien abgesendet worden sei. Man bestreitet hier diese Angabe. Die Folgerungen, welche man aus derselben gezogen hat und noch ziehen könnte, haben mithin keinen Anhaltspunkt und zerfallen in sich selbst.

Wie sehr der Verkehr zwischen Deutschland und Nordamerika gewachsen ist, läßt sich am besten aus dem höchst günstigen Fortgang, welchen in den letzten Jahren die Dampfschifffahrt zwischen Bremen und Newyork hatte, ersehen. Bis in die zweite Hälfte des Jahres 1854 hin machte die Ocean-Steam-Navigation-Company, welche die Besitzerin der Dampfschifffahrt zwischen den beiden genannten Städten war, nicht so günstige Einnahmen, als man wohl glaubte, erwarten zu dürfen. Als Grund hierzu ist aber nicht die geringe Benutzung der Dampfschiffe anzusehen, sondern vielmehr die sich vielfach herausstellenden Mängel an Schiffen und Maschinen, zu deren Beseitigung bedeutende Summen erforderlich waren. Vom Jahre 1854 aber wendete sich die Lage der Gesellschaft vollständig, die Geschäfte wurden immer besser, der Zudrang der Güter und Passagiere mehrte sich fast mit jeder Reise, und die Frachtüberschüsse stiegen immer höher. Es konnten die alten Schulden bezahlt und überdies noch regelmäßige Dividenden von halbjährig 5 Proz. an die Aktionäre vertheilt werden, wobei gleichzeitig noch ein Reservefonds gesammelt werden konnte. Der letzte Bericht des Präsidenten der Gesellschaft über das Jahr 1855 ergiebt, daß der Gewinn der Dampfschifffahrt für das verflossene Jahr 155,000 Dollars betragen hat, während die Dividenden zu 10 Proz. nur 60,000 Dollars ausmachten. In der aufgestellten Vermögensübersicht wird alles nur zum wahren Werthe angenommen, und doch besitzt nach demselben die Gesellschaft nach Abzug aller Schulden außer den beiden Schiffen „Hermann und Washington" noch einen Fonds von mehr als 310,000 Dollars. Um so beachtenswerther sind die Resultate, welche die Gesellschaft erzielte, da seit der Mitte des Jahres 1853 noch 2 andere Schiffe in regelmäßiger Fahrt die Reise zwischen den beiden Handelsstädten Deutschlands und Nordamerikas machten.

Berlin, 21. Februar. [Handelsgericht.] Die von dem Vorstande der hiesigen Kaufmannschaft zum Entwurfe eines Gesetzes über die Errichtung von Handelsgerichten niedergesetzte Kommission hat ihre Aufgabe vollendet. Das ihrer Berathung zum Grunde gelegte Gesetz vom 3. April 1847 hat auch in seinen Bestimmungen über das Verfahren vor Handelsgerichten verschiedene Abänderungen erfahren. Zwei derselben betreffen die Beschleunigung des Prozeßverfahrens theils durch die Bestimmung, daß der Regel nach — die Ausnahme würden nur besonders verwickelte Rechtsstreitigkeiten bilden — die Klagebeantwortung mit der mündlichen Verhandlung verbunden werden soll, theils durch die Verkürzung der gegenwärtig zur Einlegung der Rechtsmittel gestatteten 6wöchentlichen auf eine 10tägige Frist. — Die Bestimmung des § 31 des Gesetzes, nach welcher zur Giltigkeit eines handelsgerichtlichen Erkenntnisses die Theilnahme von mindestens drei Richtern erforderlich ist, hat den Zusatz erhalten: „Auch müssen bei Strafe der Nichtigkeit die an der Fällung eines Urtels theilnehmenden Richter zum größten Theile dem Handelsstande angehören." Die Absicht dieses Zusatzes geht dahin, die Prävalenz des genossenschaftlichen Elementes bei Fällung der Urtel und hierdurch zugleich die Einheit in der Urtelsfindung zu sichern. Denn

wenn, wie es geschehen kann, in den Ansichten der rechtsverständigen und genossenschaftlichen Richter eine Differenz hervorträte, so würde der zufällige Umstand, daß in der einen Sitzung die Mehrzahl der Richter aus den rechtsverständigen Mitgliedern, in einer andern durch die genossenschaftlichen Mitglieder gebildet würde, entgegengesetzte Entscheidungen desselben Gerichtshofes herbeiführen können. — Die Bestimmung des Gesetzes, daß ein zur Mitgliedschaft an dem Handelsgerichte befähigter Handeltreibender vor dem Handelsgerichte als Bevollmächtigter außerhalb des Gerichtsortes wohnender Parteien zugelassen werden soll, soll auf alle Handeltreibende am Orte des Gerichts ausgedehnt werden. Auch sollen General-Bevollmächtigte und Prokuristen der Parteien als deren Vertreter zugelassen werden, was bisher deshalb mindestens zweifelhaft war, weil das Prozeßgesetz nur den bei dem Gerichte angestellten Rechtanwälten die Vertretung der Parteien gestattet.

Der nach den Beschlüssen der Kommission ausgearbeitete Gesetzentwurf nebst Motiven wird nach seiner Genehmigung seitens des Vorstandes der Kaufmannschaft in dem Abgeordnetenhause mit dem Ersuchen eingebracht werden, ihn in Berathung zu nehmen und der Staats-Regierung zur Genehmigung mitzutheilen. Es ist natürlich nicht zu gewärtigen, daß letztere bei den über diesen Gegenstand bevorstehenden Berathungen des Landtages ihrerseits eine bindende Erklärung über den Entwurf abgeben werde. Vielmehr wird sie, wie dies nur wünschenswerth sein kann, nach dem seither in dergleichen Fällen eingeschlagenen Wege, unbezweifelt zuvörderst die gutachtlichen Erklärungen der Appellations-Gerichte, der Untergerichte an den größern Handelsplätzen und der dortigen Kaufmannschaften und Handelskammern einholen, und im günstigsten Falle daher in den Stand gesetzt sein, diese Angelegenheit in der nächsten Session des Landtages zur definitiven Erledigung zu bringen.

Berlin, 21. Februar. [**Der Antrag des Abg. Fleck wegen Beschränkung der Zeitgeschäfte im Produktenhandel.**] Der Antrag der Herren Fleck und Genossen im Abgeordnetenhause auf „Beschränkung der Zeitgeschäfte im Produktenhandel" hat die Folge gehabt, daß die Kommission der Kammer folgenden Antrag beschlossen hat:

„Die k. Staatsregierung zu ersuchen, gegen die besonders an den Getreidebörsen häufig vorkommenden, als eine Wette zu betrachtenden Zeitgeschäfte in Getreide, Oel und Spiritus, geeignete Maßregeln zu treffen, ohne die reelen Lieferungsgeschäfte in diesen Handelsartikeln zu beeinträchtigen und

derselben insbesondere zur Erwägung zu geben, ob nicht für diese Zwecke

a) eine Revision der Bestimmungen über das Mäklerwesen herbeizuführen, und

b) ein abgekürztes Verfahren der Gerichte bei der Aburtelung der Lieferungsgeschäfte anzuordnen sei."

Ueber die bekannten von den Antragstellern vorgeschlagenen Maßregeln gab der Kommissarius des Handels-Ministerii folgende Erklärung ab:

„Die Staatsregierung habe bereits aus anderweiter Veranlassung die Frage, ob es ohne Nachtheil für den Getreidehandel zuläßig sei, die sogenannten Scheingeschäfte in Getreide 2c. durch administrative oder legislative Maßregeln zu verhindern oder zu beschränken, einer wiederholten und sorgfältigen Erwägung unterworfen.

Sie habe sich hierbei nicht zu überzeugen vermocht, daß solche Maßregeln getroffen werden könnten, ohne den Getreidehandel überhaupt beschränkenden, auch im öffentlichen Interesse nachtheiligen Bestimmungen zu unterwerfen, und sie würde deshalb nicht in der Lage sein, dem vorliegenden Antrage eine Folge zu geben, vielmehr erwarten müssen, daß bestimmte Maßregeln in Vorschlag gebracht werden, welche, wie es in der Absicht des Antrages liegt, ohne Beeinträchtigung der reelen Lieferungsgeschäfte, die Scheingeschäfte verhindern oder erschweren.

Die Bestellung eines Regierungskommissarius für jede bedeutende Börse zur Ueberwachung des Getreidehandels und Vorbeugung von Schwindelhandel, ohne in den reelen Geschäftsverkehr störend einzugreifen, würde eine Maßregel sein, durch welche der Zweck in keiner Beziehung gefördert werden könne, daß solcher also für überflüssig, aber auch für unzuträglich erklärt werden müsse.

Eine Revision der auf das Mäklerwesen bezüglichen gesetzlichen und administrativen Vorschriften würde auch von Seiten der Regierung als ein Bedürfniß anerkannt. Es seien bereits vor längerer Zeit durch gutachtliche Vernehmung des betheiligten Handelsstandes und durch Einziehung von Informationen über die in anderen Ländern bestehenden Einrichtungen, Einleitungen getroffen, und es unterliege der Gegenstand der Berathung unter den betheiltgten Ministerien, bei welchen insbesondere auch die Frage zu entscheiden sein würde, ob es sich empfehle, die, das Mäklerwesen betreffenden Bestimmungen, abgesondert von der Revision des Handelsrechts, einer Abänderung zu unterwerfen."

Der Regierungs-Kommissarius für das Justizministerium fügte diesem hinzu:

„Daß das Bedürfniß für Einsetzung eines besonderen schleunigen Verfahrens in Betreff derartiger Rechtsstreitigkeiten nicht anzuerkennen sei, einmal, weil die Zahl der betreffenden Prozesse zu gering, und sodann in den bestehenden Gesetzen schon der nöthige Anhalt gegeben sei, erforderlichen Falles ein beschleunigtes Verfahren eintreten zu lassen, daneben aber es als bedenklich erscheinen müsse, die reelen Lieferungsgeschäfte mit einer derartigen Maßregel zu treffen."

Der Abgeordnete Carl als Vorsteher der Aeltesten der berliner Kaufmannschaft, von welcher möglichst genaue Data über den Gegenstand und über die von ihr gemachten Erfahrungen erwünscht schienen, hatte nicht nur die betreffenden Akten der Kommission zur Einsicht übergeben, sondern sprach sich seinerseits auch in einem längeren Vortrage über den Antrag und dessen Motive aus, und glaubte sich seinerseits, indem er die sonstigen Vorschläge als bedenklich und unausführbar charakterisirte, nur für Abänderung des bisherigen Mäklerwesens und Einführung eines abgekürzten Gerichtsverfahrens aussprechen zu können, wobei er insbesondere hervorhob, daß die jetzige geringe Zahl der Prozesse hauptsächlich darin ihre Erklärung finde, daß man sich lieber auf jede Bedingung vergleiche, als in das jetzige langwierige Gerichtsverfahren eintrete.

Die Akten ergeben, daß die Aeltesten der Kaufmannschaft, sowie die städtischen Behörden Berlins, bereits seit 1847 den Uebelstand der eingerissenen Scheinkäufe erkannten, und auf die erschöpfendste Weise bemüht gewesen sind, Vorschläge den königl. Ministerien zu machen, um durch sie Maßregeln zur Erschwerung oder Verhinderung des erwähnten Mißbrauchs zu treffen. Auf die Vorstellungen, welche durch Vermittelung des Magistrats beim Handelsministerio gemacht worden, wurde ihnen das motivirte Bedenken und die dadurch veranlaßte entschiedene Weigerung gegen jede Beschränkung zu Theil, weil durch Störung der unbedingten Getreidehandelsfreiheit eine Gefahr für das Gemeinwohl entstehen könne, und beim Justizministerio der wiederholte Bescheid, daß das implorirte beschleunigte Verfahren bei Prozessen über Getreide-Lieferungsgeschäfte, analog dem Wechselprozesse, darum nicht zu gewähren sei, weil keine solche Analogie stattfände, und die erwiesene geringe Zahl solcher Klagen nicht zu einer besonderen Aenderung auffordere. Nach diesen durch reichhaltige Gutachten unterstützten Versuchen wurde jedoch erst am 19. November 1855, beschlossen, weitere Anträge zu suspendiren.

Auch in der Kommission befestigte sich die Ansicht, daß die angegebene geringe Zahl der vorgekommenen Getreide-Lieferungsklagen wohl eben so in der Scheu der Streitenden von den größeren und längeren prozessualischen Weitläufigkeiten ihren Grund haben könne, daß die Beschleunigung des Verfahrens wohl den reelen Geschäften, deren Schutz sie gleichfalls wünsche, willkommen, den Schein-Geschäften aber ein Abschreckungsmittel sein möchte, und daß sich die Einführung der Rechtsbeschleunigung in solchen Streitigkeiten durch eine besondere Kommission wohl eben so von dem Herrn Justizminister verhoffen lasse, als er dieselbe für die hiesigen Wollmarktsprozesse mit dem besten Erfolge genehmigt hat. (B. B. Z.)

[**29. Sitzung des Hauses der Abgeordneten, 21. Februar.**] Graf Pfeil spricht sich in einer persönlichen Bemerkung über seine Aeußerung bei Gelegenheit der Diskussion über die ländlichen Ortsobrigkeiten aus. Er habe sich der Abstimmung enthalten, den Sturm der Entrüstung über das freiwillige Bekenntniß seiner rechtswidrigen Handlungen jedoch mit Freuden begrüßt. Er hoffe, daß man dieselbe Entrüstung für Rechtswidrigkeiten gröberer Art in unserem Staatsleben empfinden werde. Stets habe er nach dem Rechte und nach Aufrechthaltung jedes einzelnen Rechtes gestrebt und wenn er in der Wahl der Mittel gefehlt, so hoffe er dafür Nachsicht zu finden, da seine Absicht rein gewesen.

v. Gerlach berührt seine neuliche Aeußerung in Betreff der adligen und bürgerlichen Offiziere. Er habe keinen Kastenunterschied machen, sondern nur die Aufgabe des Ades im Allgemeinen bezeichnen wollen. In der Armee könnten Personen vom niedrigsten, selbst unter bürgerlichem Stande zu den höchsten Ehrenstellen gelangen, und sei dies der Fall, so bringe es das kameradschaftliche Verhältniß der Offiziere mit sich, daß kein Unterschied zwischen ihnen bestehe! Indem er von den Rittergutsbesitzern im Allgemeinen und vom Adel im Speziellen gesprochen, habe er gewünscht, daß hier Aehnliches eintrete. Er hoffe damit im Sinne Aller gesprochen zu haben.

Abg. Wentzel erklärt, daß die Aeußerung des Vorredners nicht in seinem Sinne gewesen. Er habe selbst Söhne als Offiziere in der Armee und habe in den Worten des Hrn. v. Gerlach eine Zurücksetzung der bürgerlichen gegen die adligen Offiziere gefunden. Das Haus geht zur Tagesordnung, der Berathung der ländlichen Gemeindeordnungen für die 6 östlichen Provinzen über.

Abg. v. Bardeleben hat zu § 2 ein Amendement gestellt, das er vertheidigt. § 2 handelt über die Entwerfung von Statuten, im Fall ein selbstständiger Gutsbezirk oder ein großes Waldgrundstück in den Gemeindeverband tritt. Das Amendement wird abgelehnt, § 2 nach der Regierungsvorlage angenommen, eben so § 3 und § 4, vom Stimmrecht und dessen Regelung durch die Ortsverfassung handelnd. § 5 bestimmt, daß nur Personen, die im Gemeindebezirk angesessen sind, einen eigenen Hausstand und ein Wohnhaus haben, zur Theilnahme am Stimmrecht zuzulassen seien. Größere Grundstücke gewähren dem Besitzer, auch wenn er außerhalb der Gemeinde lebt, ebenfalls das Stimmrecht, bei besonderem Umfange selbst mehrere Stimmen, kleine Grundstücke können zusammengelegt und ihren Besitzern eine Collektivstimme gegeben werden.

Da Graf Pfeil sich für die Regierungsvorlage erklärt, so giebt dies dem Abg. Fr. v. Herzberg Gelegenheit, in seinem und seiner Freunde Namen zu erklären, damit nicht angenommen werde, die Meinung des Grafen hätte vielleicht einen Einfluß geübt, sie würden für § 5 stimmen, nicht weil, sondern obgleich Graf Pfeil ihn empfehle. Die §§ 6, 7, 8 werden angenommen, eben so §§ 9, 10, 11, 12 und 13

Die Annahme des § 6 erfolgt nach dem Vorschlage der Kommission in folgender Fassung: In der Ausübung des Stimmrechts, zu welchem ihr Grundbesitz befähigt, können vertreten werden: 1) Minderjährige durch ihren Vater, Stiefvater oder Vormund; 2) die Ehefrau durch ihren Ehemann, sofern zu 1 und 2 der Vater, der Stiefvater, der Vormund und der Ehemann im Gemeinde-Bezirk wohnt, der Stiefvater das zum Stimmrechte befähigende Grundstück bewirthschaftet und der Vormund im Gemeindebezirk Grundbesitzer ist; fehlen bei einer dieser Personen diese Vorbedingungen, so kann dieselbe die Vertretung einem Stimmberechtigten aus der Klasse des zu Vertretenden, oder aus der nächst angrenzenden übertragen; 3) unverheirathete Besitzerinnen; 4) auswärts wohnende und juristische Personen, zu drei und vier durch Stimmberechtigte derselben oder der nächst angrenzenden Klasse, — zu 4) aber auch durch Pächter oder Nießbraucher der zum Stimmrecht befähigenden Grundstücke. Beim § 13 hat die Kommission ausgesprochen, daß man in dem Entwurf mit Leidwesen die Bestimmung vermisse, die in allen übrigen Gesetzen über die Gemeindeverfassungen ihren Platz gefunden, und den Gemeinden die Befugniß ertheile, ein Einzugs- 2c. Geld zu erheben.

Der Min. des Innern erklärt sich gegen den Antrag der Kommission, dasselbe thut der Verweser des landwirthschaftlichen Ministeriums. Durch das Einzugsgeld werde nicht nur eine Barriere zwischen Stadt und Land, sondern auch zwischen den einzelnen Landgemeinden gezogen. Der Antrag der Kommission wird verworfen. Die §§ 14, 15, 16, 17 werden angenommen, die dazu gestellten Amendements abgelehnt.

Nächste Sitzung: morgen 11 Uhr. Tagesordnung: Budgetberichte. Auf eine Anfrage, wenn die Wagenerschen Anträge zur Berathung kommen würden, erklärt der Präsident, daß er die Zeit noch nicht festgesetzt habe.

Oesterreich.

** **Wien**, 21. Febr. [Zur Tageschronik.] Der zum k. k. Gesandtschafts-Sekretär in Berlin ernannte Graf v. Trautmannsdorf ist am 21. von hier auf seinen Posten nach Berlin abgereist. — Das mehrerwähnte Staatshandbuch für das Jahr 1856 wird in kurzer Zeit ausgegeben werden. — Se. k. H. Erzherzog Albrecht wird in einigen Tagen von hier nach Ofen zurückreisen. — Se. k. H. Erzherzog Carl Ferdinand und Gemahlin treten in einigen Tagen eine Reise nach Prag an. — In den kaiserl. Gehegen des Praters hat am 21. eine Hofjagd stattgefunden, an welcher Se. k. H. Erzherzog Franz Carl Theil nahm. — Der Gesandtschaftsposten in Turin wird demnächst wieder besetzt werden. — Der k. englische Gesandte Sir Hamilton Seymour hat am 21. das Erdödy'sche Palais an der Jägerzeile bezogen. — Am 21. wurde von der hiesigen k. englischen Gesandtschaft ein Courier nach London expedirt. — Das Gesetz über die Grundabtrennung bei landwirthschaftlichem Besitze ist gutem Vernehmen nach im Entwurfe vollendet und dürfte demnächst schon publizirt werden. — Die amtliche „Wiener Zeitung" bezeichnet die Angabe eines hiesigen Korrespondenten der „A. A. Z.", nach welcher der Fürsterzbischof von Wien, Othmar Ritter von Rauscher, die Erlaubniß zur Aufstellung eines Mozartdenkmales in einer der hiesigen Kirchen verweigert hätte, als ganz unbegründet. — Die am 6. April hier zu eröffnenden bischöflichen Konferenzen werden im hiesigen erzbischöflichen Gebäude abgehalten werden, dessen gegen die Wollzeile gelegener Theil bereits zu diesem Zwecke hergerichtet wird. — Der hier erscheinende „Volksfreund" bemerkt anläßlich des vor acht Tagen hier stattgehabten Preisvertheilungs-Diners der hiesigen Industriellen, wobei das Couvert 15 Fl. C.-M. gekostet hatte, „daß er das öffentliche Aergerniß bedauere, welches durch ein solches Gelage zu 15 Fl. C.-M. das Couvert in den Abendstunden des Quatember-Mittwochs, eines strengen kirchlichen Fasttages gegeben würde." „So lange noch solche eclatante Uebertretungen des Kirchengebotes stattfinden — fügt das genannte Blatt hinzu — habe es keine Gefahr mit dem Konkordate!" — Anastasius Grün befindet sich seit einigen Tagen zum Besuche seiner Freunde in Wien. — Castelli feiert den nächsten 6. März seinen 75. Geburtstag. — Von Hammer-Purgstalls „Geschichte der arabischen Literatur" befindet sich der 6. Quartband unter der Presse. — Die Staatseisenbahnstrecke Krakau-Debicko wird am 25. d. M. eröffnet.

Großbritannien.

London, 19. Februar. Die Bedingungen der neuen Anleihe sind durch den Telegraphen längst bekannt; es bleibt aber noch manches zu erwähnen, was mit diesem finanziellen Ereigniß zusammenhängt. Die Kapitalisten, die sich an dieser Anleihe betheiligen wollten, hatten, wie sie selbst gestehen, erwartet, daß die Regierung 20 oder doch mindestens 15 Millionen Pfund St. aufnehmen werde, und hatten sich in dieser Voraussetzung nach dem Schatzkammeramte begeben. Es befanden sich unter ihnen die Barone Rothschild u. Goldsmid, die Herren Thornton, Hutchinson, Capel, Mullens, Prescott, Hankey, Laurence, Uzielli, Norbury, Cazenove, Steer, Wilkinson, Hunter, Cohen, Stern und Andere, während die Regierung durch Lord Palmerston, den Schatzkanzler, Sir A. Spearman und Mr. Wilson vertreten war. — Der Schatzkanzler las den Anwesenden zuerst die Bedingungen der neuen Anleihe vor, die gestern bereits mitgetheilt wurden. Hierauf theilte er den Entschluß der Regierung mit, Schatzscheine im Betrage von 3 Mill. Pfd. St. zu fundiren, und zwar unter folgenden Modalitäten: „20 pCt. sind am 26. d. Mts. zu deponiren, und sind am 13. März 20, am 29. März 30, am 10. April 20, und am 24. April 10 pCt. einzuzahlen. Den Contrahenten der Anleihe bleibt es freigestellt, unter denselben Konditionen, die schließlich für die Anleihe zur Geltung kommen werden, auch die Fundirung dieser 3 Millionen Schatzscheine zu übernehmen. Sollten die Kontrahenten es vorziehen, statt Schatzscheinen baar Geld einzuzahlen, so ist die Regierung bereit, 100 Pfd. St. 5 Sh. baar für je 100 Pfd. St. Schatzscheine anzunehmen." — Auf die Frage mehrerer der Anwesenden, wie hoch sich gegenwärtig die unfundirte Staatsschuld belaufe, gab der Schatzkanzler die Summe derselben auf 23 Mill. Pfd. St. an, und bemerkte bei dieser Gelegenheit, bei den kurz gestellten Terminen der Einzahlungen könne die Regierung für solche, die vor den festgestellten Terminen geleistet werden, kein Disconto bewilligen. — Baron Rothschild wünschte zu wissen, ob die Contrahenten nach Hinterlegung des Deposits gebunden seien, wie dies gewöhnlich bei frühern Anleihen der Fall war. — Der Schatzkanzler erwiedert, daß der alte Brauch beibehalten wird. — Baron Rothschild, Mr. Thornton und Mr. Hutchinson erbitten sich ferner Auskunft, ob die Regierung in der nächsten Zeit Finanzoperationen beabsichtige, worauf der Schatzkanzler ihnen den Bescheid giebt, daß dies nicht geschehen wird, so lange die eben vorgeschlagenen Operationen nicht ganz abgewickelt sein werden. — Mr. Thornton bemerkt darauf, er wolle nicht weiter mit Fragen über diesen Punkt zudringlich sein, aber eine bestimmte Antwort wäre deshalb wünschenswerth, weil das Publikum, in Anbetracht der kleinen Summe, die gefordert wird, und der so rasch auf einander folgenden Einzahlungen glauben könnte, daß die Regierung sehr nothwendig Geld brauche. — Lord Palmerston antwortet darauf: Freilich brauchen wir Geld, sonst würden wir keine Anleihe abschließen wollen. — Und der Schatzkanzler: Dem Publikum muß es freigestellt bleiben, sich seine eigenen Schlüsse zu abstrahiren; ich meinerseits kann keine weiteren Erklärungen abgeben. — Damit hatte die Konferenz ein Ende.

Während dieselbe in Whitehall stattfand, hatten die Fonds gewaltige Fluktuationen zu erleiden. Konsols, die am Sonnabend $90\frac{1}{4}$ bis $\frac{3}{8}$ geschlossen hatten, wurden gestern zu Anfang des Geschäfts mit $90\frac{3}{8}$ bis $\frac{1}{2}$ notirt, fielen hierauf, in Folge starker Verkäufe, auf $90\frac{1}{4}$, hoben sich wieder auf $90\frac{1}{2}$, stiegen rasch auf 91 bis $91\frac{1}{4}$, als aus dem Westende die Meldung kam, daß die Anleihe blos 5 Millionen betrage, und schlossen mit $90\frac{3}{4}$ bis 91, als die Nachricht von der beantragten Fundirung der 3 Mill. Schatzscheine einlief. — Der günstige Eindruck — sagt der City-Artikel der „Times" — den die Kleinheit der Anleihesumme hervorbrachte, war einigermaßen durch die bedungene Raschheit der Einzahlungen verwischt. Während bei der letzten Anleihe alle 14 Tage eine Million eingezahlt wurde, fallen diesmal auf je 14 Tage $1\frac{1}{2}$ Mill., somit dürften diese 5 Millionen einen größern Druck auf den Geldmarkt hervorbringen, als die 16 Millionen der letzten Anleihe, obwohl andererseits zu berücksichtigen sei, daß dieser Druck ein blos momentaner sein werde, insofern die Regierung zur Tilgung ihrer Verbindlichkeiten die eingezahlten Summen wahrscheinlich ohne Verzug wieder herausgeben werde. „Times" will wissen, daß Rothschild allein eine Liste für die Anleihe sowohl, wie für die zu fundirenden Schatzscheine auflegen werde, und daß die Gewißheit, daß vor Ende Juni eine andere Anleihe nöthig sein dürfte, die Kapitalisten, trotz allen Vertrauens auf einen baldigen Frieden vorsichtig machen werde.

In den Leitartikeln unserer Morgenblätter spricht sich, wie an der Börse, zumeist die Ueberraschung über die Kleinheit der Anleihe aus, dann folgt jeder in seiner Beurtheilung dem Parteigeiste, von dem er getrieben wird.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 22. Februar. [Zur Tages-Chronik.] Wie gewöhnlich, bewährte die Theaterkapelle auch bei dem gestrigen Benefizkonzert ihre Anziehungskraft, und fand im Kutznerschen Saale ein ebenso zahlreiches als elegantes Publikum versammelt. Das an gediegenen und leichteren Musikpiecen überaus reichhaltige Programm wurde bei verstärktem Orchester mit anerkannter Präzision durchgeführt. Lebhaften Applaus erntete Herr Musikdirektor Hesse, welcher ein Hummelsches „Rondo" auf dem Pianoforte spielte, und die große Beethovensche Sinfonie (D-moll) dirigirte, ferner der Benefiziat, Herr Musikdirigent Blecha, sowie Herr Opernsänger Heinrich, der einige Lieder zum Besten gab. Auch der Kapelle wurde für das treffliche Ensemble ungetheilter Beifall gespendet. — Die Direktion des am ersten März bevorstehenden Wohlthätigkeits-Konzertes hat Herr Musikdirekor Hesse freundlichst übernommen, und wird hoffentlich auch durch den Vortrag einer Flügelpiece mitwirken. Zweck des Konzertes ist die Vermehrung des Fonds, wovon der patriotische Verein (konstitutionelle Bürger-Ressource) wöchentlich 600 verschämte Hausarme und Familien unentgeltlich mit Speisemarken für die städtischen Suppenanstalten versieht.

Gestern Abend war zu der angekündigten Prüfungsstunde ein Cirkel von 60 Paaren Schüler und Schülerinnen des Herrn A. Knoll im Saale des Königs von Ungarn vereinigt. Eröffnet wurde der Reigen mit einer großen Polonaise, welche die alten und neuen Tänze, darunter die beliebte Varsovienne, Polka-Mazurka u. s. w. in bunter Abwechselung folgten. Wenn schon hierbei eine musterhafte Ausbildung der Zöglinge hinsichtlich der Sicherheit nicht zu verkennen war, so verdient die Aufführung des „Contre-Tanzes" unbedingtes Lob. Selten hat man diesen schönen Tanz hier so exakt und taktmäßig ausführen sehen. Die Gesellschaft war von der angenehmsten heiteren Stimmung durchdrungen, wobei Eltern, Lehrer und Vorgesetzte, welche dem Feste bis gegen 3 Uhr Morgens beiwohnten, nicht umhin konnten, dem strebsamen Leiter der Tanzstunde ihre volle Zufriedenheit mit den Leistungen der Zöglinge auf die ehrenvollste Weise auszudrücken.

Am 13. d. Mts. wurde Herr Kandidat Ludwig Adolf Cohn aus Schlesien nach öffentlicher Vertheidigung seiner Dissertationsschrift, historischen Inhalts, von der philosophischen Fakultät hiesiger Universität zum Dr. phil. promovirt.

= **Breslau**, 22. Febr. Durch die Nummer 40 der „Neuen Preußischen Zeitung" sind bereits die Namen der unlängst allerhöchst zu Reg.-Räthen beförderten 11 Assessoren veröffentlicht worden. — Unter den letzteren befinden sich auch zwei Mitglieder der hiesigen königlichen Regierung, die Regierungs-Assessoren Stöckel und Lieber. Dieselben dürften — wie verlautet — dem hiesigen Regierungs-Kollegium auch ferner erhalten bleiben.

Ω **Breslau**, 21. Februar. [Gustav-Adolf-Verein.] Diesmal nicht ein Bericht über das Vergangene, sondern über die Zukunft. Das Arbeitsfeld des Gustav-Adolf-Vereins in unserer Provinz ist groß, eine Abhilfe der vorhandenen Bedürfnisse kann nur nach und nach erfolgen, und sollen die Gaben desselben nicht ohne nachhaltige Wirkung zersplittern, so muß er sie nach einem alle Verhältnisse erwägenden, streng einzuhaltenden Unterstützungsplane verwenden, und darf nur so viel unternehmen, als er mit Zuversicht auch schnell und gut ausführen zu können hoffen darf, ohne in Mitte des Begonnenen da oder dort stecken zu bleiben. Glücklicherweise hat sich die Mitwirkung anderer Gustav-Adolf-Vereine und namentlich auch des Central-Vereines unserem Schlesien bisher so liebevoll und großartig erwiesen, daß der Provinzial-Verein binnen kürzerer Zeit vollbringen konnte, woran er mit seinen eigenen Mitteln allein erlahmt wäre. Gegenwärtig hat er nun, und also auch in dem jetzt begonnenen Jahre, zu erhalten den Bestand folgender Schulen: zu Ziegenhals, zu Zülz, zu Guttentag, zu Wünschelburg, zu Kalkreuth, zu Wansen; ferner Zuschüsse zu gewähren: dem Pfarrverweser zu Landsberg (das ganze Gehalt), dem Pfarrer in Ottmachau, der Kirche zu Schömberg und andern gottesdienstlichen Stätten. Insgesammt beanspruchen diese Posten eine Summe von 1250 Thlr., wozu noch manche unvorhergesehene Ausgaben zu kommen pflegen. Fortzubauen sind: 1) Die begonnene Kirche zu Landsberg OS., welche in diesem Jahre unter Dach soll. Anschlag: 9000 Thlr., wovon auf 1856 7000 Thlr. kommen; die 2000 Thlr. für künftiges Jahr sind z. Z. noch gänzlich ungedeckt; die Einweihung soll im Sommer 1857 erfolgen. 2) Der Neubau eines Pfarr- und Schulhauses zu Ottmachau, der sich aus mannigfachen Gründen als nothwendig und sogar gegen das sonst übliche Verfahren vor der Kirche auszuführen erwiesen hat. Die dortige Gemeinde hat bereits die rühmenswerthesten Anstrengungen zur Begründung ihrer Schul- und Kirchen-Angelegenheiten gemacht und damit auch bedeutende Lasten auf sich geladen. Das alte „Amtshauptmannschafts-Gebäude" kaufte sie vom Justiz-Fiskus

für 1500 Thlr., die sie verzinst und jährlich mit 50 Thlr. tilgt. Der Pfarrer-Gehalt beträgt 240 Thlr. Hierzu treten die Kosten für die Schule. Ein vorläufiges Gottesdienst-Lokal ward ihr durch Güte des Besitzers von Ottmachau, Herrn Baron v. Humboldt, in einem Saale des dortigen Schlosses. Die Amtshauptmannschaft aber, worin Schule, Pastor- und Lehrer-Wohnung untergebracht sind, droht über dem Kopfe zusammenzufallen. Es ist somit, da auf der Stelle dieses Gebäudes die zukünftige Kirche aufgeführt werden soll, das Ersprießlichste, ersteres nach und nach abzubrechen, den Neubau von Pfarr- und Schulgebäude gleichmäßig damit fortzuführen, das noch brauchbare Material so, ehe es unter Verwitterung leidet, wieder verwenden zu können, und alsdann erst auf dem freigewordenen Raume die Kirche zu beginnen, wobei überdies der größte Theil der Miethe erspart wird, welche bei einem entgegengesetzten Vorschreiten im Belaufe von 1400 Thlr. für einstweiliges Obdach von Schule, Pfarrer und Lehrer nothwendig sein würde.

Wünschen wir nun den begonnenen Werken den guten, gesegneten Fortgang, wie bisher, auch die frühere Theilnahme von außerhalb stehenden evangelischen Brüdern, und — etwas mehr als bisher in der Provinz selbst, die leider noch immer nicht ihre Leistungen am Gustav-Adolf-Werke mit dem für sie aufgewendeten und auch nur mit dem Minimum von einem Pfenning Durchschnittsbeisteuer pro Kopf in Verhältniß gesetzt hat.

= **Breslau**, 20. Februar. Wie wir vernehmen, hat sich das königliche Ministerium für die Medizinal- 2c. Angelegenheiten neben der Erwähnung des befriedigenden Ausfalls der von den Kreisthierärzten des hiesigen Regierungs-Departements im vorigen Jahre eingereichten Veterinärberichte auch über die von dem Kreisthierarzte Cojory zu Nimptsch gelieferte Fortsetzung der Topographie seines Kreises, die namentlich betreffs der Geschichte der Schafzucht nicht ohne Interesse ist, belobigend geäußert.

Breslau, 19. Februar. [Des evangel. Vereins] 6. Sitzung unter Worthmanns Leitung. Mittheilungen aus Zeitschriften durch Weingärtner. Der literarische Bunsen-Stahl-Reinickesche Streit über Duldsamkeit und Gewissensfreiheit trat in den Vorgrund. Nagel fügte Pinselstriche für das Gemälde jener drei Persönlichkeiten hinzu. Von der Broschüre „Wider Bunsen von Stahl" ist bereits der dritte Abdruck erschienen. Weingärtner endete seinen Vortrag über Gustav Adolph. E. a. w. P.

Breslau, 21. Februar. [Personalien.] Bestätigt: Der Gastwirth Otto Littmann in Herrnstadt als Agent der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Colonia" in Köln. Die Vokation für den bisherigen Hilfslehrer in Kunzendorf, Franz Anton Wanke, zum evangelischen Schullehrer in Friedrichshain, Kreis Reichenbach. Die Vokation für den bisherigen Hilfslehrer zu Wüste-Röhrsdorf, Karl Gustav Blech, zum evang. Schullehrer in Friedrichsgrund, Kreis Reichenbach. Die Vokation für den bisherigen Hilfslehrer in Wartenberg, Julius Weichert, zum katholischen Schullehrer in Baldowitz, Kreis Wartenberg. Entlassen: Der Bahnmeister Otto Flössel zu Nimkau.

[Erledigte Schulstelle.] Durch den Tod des evang. Schullehrer und Organisten Johann Georg Wiehle zu Mollwitz, Kreis Brieg, ist die dortige Schulstelle vakant geworden. Das Einkommen derselben beträgt in Gelde gerechnet circa 260 Thlr. Das Patronat ist landesherrlich.

[Vermächtnisse.] 1) Der verstorbene ehemalige Pfarrer ad St. Mariam zum Sande in Breslau, Dr. Franz Hoffmann, hat dem katholischen Gymnasium daselbst ein Kapital von 400 Thlr. in einem schlesischen Pfandbriefe behufs Stiftung eines Stipendiums für einen armen Schüler der Sekunda oder Prima letztwillig vermacht. 2) Die am 28. Juni 1855 zu Breslau verstorbene verehelichte Böttchermeister Preuß, Maria Charlotte geb. Nikolaus, hat dem Kinder-Erziehungs-Institute zur Ehrenpforte daselbst 5 Thlr. letztwillig zugewendet. 3) Die am 5. Oktober 1855 in Reichenbach verstorbene verwittwete Kaufmann Steiner, Karoline geb. Kellner, hat dem städtischen Hospital daselbst 50 Thlr. letztwillig zugewendet.

[Schenkungen.] Es haben geschenkt: 1) Der Graf Constantin v. Schlabrendorf auf Stolz, Kreis Frankenstein, der evangelischen Schule in Stolz 70 Thlr. 2) Der Freiherr Matthias v. d. Recke auf Dürben in Curland der evang. Kirche ad St. Jacobum in Leubus 100 Thlr. 3) Der Domänenpächter Kleinod zu Tschechnitz, Kreis Breslau, der evang. Kirche zu Silmenau eine große kostbar gearbeitete silberne Weinkanne.

h. **Hainau**, 22. Februar. [Bürger-Rettungsinstitut.] Die bestehende Bürger-Rettungs-Institutskasse, welche gegenwärtig vom Stadtältesten und Kaufmann, Herrn Stenzel, als Rendant verwaltet wird, ergiebt in ihrer Rechnungslegung über den Zeitraum vom 1. Oktober 1854 bis Ende September 1855 folgendes Resultat Im bezeichneten Rechnungsjahre haben 48 Bürger in Beträgen von 3 bis 30 Thlr. die Summe von 625 Thlr. als Darlehne empfangen. Seit dem Bestehen des Instituts, den 22. Februar 1849 bis Ende September v. J., sind überhaupt an 229 Bürger Darlehne zu dem Betrage von 2507 Thlr. gegeben worden, wovon noch 444 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. als Reste ausstanden. In Erwägung, daß gedachtes Institut gerade in der Jetztzeit, bei fast allgemeinem Nothstande und tiefgreifender Stockung der gewerblichen Verhältnisse, dem niedern Bürgerstande und ärmern Gewerbtreibenden eine Zufluchtsstätte gewähren müsse, haben die Stadtverordneten demselben ein zinsfreies Kapital von 300 Thlr. überwiesen, dessen fernere Bewilligung wohl als gesichert anzunehmen ist. Das Vermögen der Anstalt betrug incl. gedachten Darlehens von 300 Thlr. Ende September v. J. 519 Thlr. 28 Sgr. 11 Pf. Der Magistrat bezeichnet diese Summe als unzulänglich, gegenüber den Anforderungen an die Anstalt, wo noch viele bedrängte Hilfesuchende wegen Mangel an Fonds abgewiesen oder auf später hingewiesen werden mußten.

e. **Löwenberg**, 21. Februar. Das fünfte Konzert der Hofmusik des Fürsten Friedrich von Hohenzollern-Hechingen Hoheit fand ausnahmsweise aus Anlaß des 57jährigen Wiegenfestes des hohen Kunstmäcen (16. Februar) am 17. d. Mts. statt, und war wiederum ein glänzendes und zahlreich besuchtes. Der General v. Uttenhofen und Oberst v. Zedlitz, so wie die Bataillons-Kommandeure des 7ten Landwehr-Regiments, dessen Chef Se. Hoheit der Fürst ist, wohnten dem Konzerte bei. Die erste Abtheilung desselben begann mit der Pastoral-Sinfonie von Beethoven, welche von der Kapelle vortrefflich exekutirt wurde. Hieran schloß sich die gelungene Ausführung eines Männerchors, „der Herbst am Rhein" von Panny; zum Schluß aber hörten wir eine an großer Schwierigkeiten reiche Fantasie von Menter, welche der geniale Cellist Oswald zum Entzücken aller Anwesenden mit gewohnter Meisterschaft ausführte. Die zweite Abtheilung eröffnete die Ouvertüre zu der Oper „Hans Heiling" von Marschner, worauf auf höchsten Befehl Herr Apfelstädt das Klavier-Konzert G-moll von Mendelssohn-Bartholdy, welches derselbe bereits am dritten Konzertabend vorgetragen, in vollendetster Weise wiederholte. Nach dem erfrischenden Vortrage zweier gemischten Chöre aus „Wilhelm Tell" von Rossini und aus „Zar und Zimmermann" von Lortzing, schloß das ganze Konzert mit dem Vortrage der Ouvertüre zu der Oper: „der Freischütz" von C. M. von Weber. — Dinstag, den 19. Februar, wurde die hiesige Einwohnerschaft durch die Kunde von der glücklichen Entbindung der Gräfin von Rothenburg von einem gesunden Knaben erfreut. Der Ehe Seiner Hoheit mit der Gräfin von Rothenburg entsproß bekanntlich vor ungefähr drei Jahren als erstgebornes Kind ein Töchterchen. — Der 20. Februar war, wie Ihnen schon berichtet, für die Gemeinde Friedersdorf bei Greiffenberg der 200jährige Gedenktag der Einweihung jener von den benachbarten Protestanten zu damaliger Zeit fleißig besuchten, einst kursächsischen Grenzkirche. Ein freundlicher Wintermorgen verschönte den Jubelfesttag, welchen die früheren Hofgemeinden Greiffenberg, Langenöls u. s. w. in dankbarer Erinnerung auch mitfeierten. Der Militär-Verein von Friedersdorf wartete seines ordnenden Amtes, und durch ein von diesem Vereine gebildetes Spalier bewegte sich der stattliche Zug vom Pfarrhause in die mit unzähligen Kränzen geschmückte Jubelkirche auf beherrschender Höhe. Dem Festgemeinde-Gesang: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr," folgte die vom Katecheten Rößel gehaltene Liturgie, sodann ein Männergesang. Der Herr Superintendent Ritter 2c. Bornmann aus Lauban knüpfte seine gediegene Festrede an Jesaias 56, V. 7. Nach dem Hauptliede: „Ein' feste Burg ist unser Gott", hielt der im 53jährigen Priesterdienste bewährte Ortsgeistliche, Superintendent emerit. Dehmel, seine herzliche und warme Altarrede über Psalm 26, Vers 6—8. Warum hat eine christliche Gemeinde Liebe zu ihrer Kirche und wodurch bewährt sie diese Liebe? Daß aber jene Kirchgemeinde Friedersdorf ihren Tempel des Herrn lieb hat und zu welchen christlichen Liebeswerken ein treu bewährter Seelsorger eine Gemeinde anzutreiben vermag selbst in unseren so sehr bedrängten Zeiten das hat sich herrlich bei dieser Jubelfeier erwiesen. Friedersdorf hat zwei neue Kronleuchter dazu gespendet, das kleine dorthin eingepfarrte Vogelsdorf einen neuen Taufstein, die Kolonien Neu-Warnsdorf und Neu-Schweidnitz neue heilige Gefäße von edlem Metalle und ein großes Bildniß Dr. Martin Luthers. Auf den Gesang der Festgenossen: „Herr Gott, dich loben wir", folgten die feierlichen Minuten, wo diese christlichen Liebesspenden durch den Jubelpriester eingesegnet wurden und die fast zahllosen Festgenossen zum Schlusse den Segen empfingen. Dem um sechs Uhr beginnenden Abendgottesdienste dürfte das später eingetretene Schneewetter ganz und gar das Ansehen einer wahren Weihnachtsnacht verliehen haben.

= **Schweidnitz**. Des Königs Majestät hat mittelst allerhöchster Erlasse vom 21. Januar d. J. geruht, nicht nur den von dem Kreise Schweidnitz bewirkten chausseemäßigen Ausbau der Straße von der reichenbacher Kreisgrenze in der Richtung von Lauterbach bis an die schweidnitz-reichenbacher Staatschaussee zur Verbindung mit Schweidnitz zu genehmigen und dem Kreise hierzu eine Neubau-Prämie nach dem Satze von 3000 Thlr. für die Meile, unter Verleihung des Expropriations-Rechts und der fiskalischen Vorrechte in Bezug auf Materialiengewinnung, so wie der Befugniß zur Erhebung des tarifmäßigen Chausseegeldes zu bewilligen, sondern auch die von dem Kreise unterm 27sten März v. J. gefaßten Beschlüsse hinsichtlich der Unterhaltung der Chaussee und der Aufbringung der dazu erforderlichen Kosten zu bestätigen.

⊠ **Liegnitz**, 21. Februar. [Stadtverordneten-Sitzung. — Dr. Zehme über Ninive. — Holzvertheilung.] Am 16. Febr. ward in der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten über den Bau eines gemeinschaftlichen Pulverhauses zur Unterbringung der Garnison- und Privat-Pulvervorräthe beschlossen, daß ein solcher in Angriff genommen, und zwar soll der dazu sich am meisten eignende Platz, auf der sogenannten Herrenwiese (Glogauer Haag) zu dem Zweck bestimmt werden. Was die 11 Thlr. Brückenbaukosten betrifft, welche die Stadt-Kommune Parchwitz von der Stadt-Kommune Liegnitz beansprucht, so wird erstere abgewiesen, indem angenommen wird, daß sich das Recht auf Seiten der Liegnitzer befindet. Ein besoldeter Rathsherr wurde in der Person des Herrn Bauinspektor Kirchner gewählt. Die Reorganisation der Handwerker-Fortbildungsschule betreffend, so soll solche, wie es vom Magistrat ausging, beibehalten werden.

Am verflossenen Montag Abend hielt Herr Dr. Zehme vor einem sehr zahlreichen gewählten Publikum, worunter sich auch sehr viele Damen befanden, im „Rautenkranz" einen höchst geistreichen und belehrenden Vortrag über „Ninive." Der Redner bemerkte gleich beim Eingange, daß er dieses Thema nicht etwa aus Sucht, etwas Fernliegendes, Apartes vorzubringen, oder aus feiger Flucht vor dem treibenden Leben gewählt habe, sondern weil es gerade in das Fleisch der Gegenwart tief einschneide und uns als Kettenglied der neuesten Zeit mit dem Alterthum gelten könne. Durch seine höchst klare und gewandte Darstellungsweise führte er die Zuhörer in jene weiten verlassenen Stätten bei Mossul, wo durch die Beharrlichkeit und durch das Genie eines Layard die Schätze der alten Kunst und zugleich deren Geschichte gehoben worden, wodurch auch Licht über vieles Andere verbreitet wird und namentlich die vielfach angefochtenen Stellen der Bibel aufs schlagendste sich bewahrheitet finden. — Ueber anderthalb Stunden dauerte der Vortrag und die Spannung blieb dieselbe bis zu Ende. Der Ertrag wird zum Besten des Frauenvereins verwandt.

Bei dem Vorstande des Armenvereins ist der Beschluß gefaßt worden, auch dieses Jahr eine Vertheilung von Holz als außerordentliche Gabe den Pfleglingen zukommen zu lassen. Es sind nämlich zu dem Behufe Spenden von mehreren Wohlthätern erfolgt, und wird der Verein aus seinen eignen Mitteln so viel zulegen, um 11 Schock Reisig ankaufen und vertheilen zu können. Freilich kann bei der Menge der Betheiligten, es sind wohl über 350 Bedürftige, nicht sehr viel auf eine Person ausgesetzt werden.

= **Fürstenstein**, 21. Februar. Des Königs Majestät haben der wohlthätigen Stiftung, welche der verstorbene Herr Fürst von Pleß, Hans Heinrich X., Graf von Hochberg, unter dem Namen „Ida-Stiftung" durch Legirung eines 100 Thlr. Zinsen gewährenden Kapitals letztwillig zum Besten armer Kinder in den zur freien Standesherrschaft Fürstenstein gehörigen Dörfern errichtet hat, die landesherrliche Genehmigung zu ertheilen geruhet.

□ **Lauban**, 20. Februar. [Raubmord.] Ein gräßlicher Raubmord ist Donnerstag, den 14. d., Nachmittags zwischen 2 und 5 Uhr in dem ¾ Stunden westlich von hier gelegenen Dorfe Löbensluft verübt worden. Was wir darüber aus zuverläßiger Quelle in Erfahrung gebracht haben, theilen wir, da der Mörder schon ergriffen und seiner schauderhaften That vollkommen geständig ist, in Nachstehendem mit. Das unglückliche Opfer derselben ist ein junger Mann von 20 Jahren, Namens Bieder, der in dem Hause seines Onkels, Namens Jäkel, eines Garnsammlers, lebte und sich in der vortheilhaftesten Weise durch seinen ordentlichen Lebenswandel und durch nützliche Sparsamkeit auszeichnete. Onkel und Neffe bildeten die ganze Bewohnerschaft des Hauses; und da der Erstere in Folge seines Geschäfts fast tagtäglich vom Morgen bis zum Abend auswärts ist, so blieb der Neffe unterdessen allein als Hüter des Besitzthums seines Onkels zurück, und sich mit Weberei beschäftigend, besorgte er auch vorkommenden Falls Ankäufe von Garn, welches ihm von Spinnern angeboten wurde. Der Raubmörder aber ist, wie uns mitgetheilt worden ist, ein Ziegelarbeiter aus dem benachbarten Dorfe Lichtenau, Namens Leniger, 37 Jahr alt, verheirathet und Vater von 4 Kindern. Man erzählt von ihm, daß er bei den ihm früher übertragenen Arbeiten als ein dienstwilliger, keineswegs widerspenstiger Mensch sich gezeigt, sowie von seiner Familie, daß sie in der letztern Zeit in großer Noth um das tägliche Brodt sich befunden habe. Am Morgen des 14. d. geht nun dieser Tagelöhner Leniger, nachdem er vorher zu den Seinigen gesagt haben soll: „heute müsse er Geld bringen, und solle er auch Einen todt schlagen," mit einem starken, knotigen Knüttel versehen, nach dem benachbarten Dorfe Löbensluft, besucht dort einen Nachbar des Garnsammlers Jäkel und bleibt bei demselben bis gegen 2 Uhr des Nachmittags. Als gegen 9 Uhr Morgens der Jäkel aus seinem Hause tritt, um seinen Geschäften nachzugehen, fällt ihm ein starker an die Wand seines Hauses gelehnter Knüttel in die Augen, welchen er verwundert über einen solchen ominösen Fund in sein Wohnzimmer trägt und darauf seine unterbrochene Geschäftswanderung von Neuem beginnt. Gegen 2 Uhr Nachmittags erscheint in der Stube des am Webestuhl arbeitenden jungen Bieder der genannte Leniger, läßt sich mit Jenem in ein Gespräch ein und will, nach seiner Aussage, den Bieder um Brodt gebeten haben, welches ihm jedoch verweigert worden sei. Darauf zieht er den jungen Mann, nachdem er vorher die Thüre verschlossen, vom Webestuhle, und der Kampf beginnt, wobei Leniger mit dem ihm gehörigen hinter dem Ofen sich findenden Knotenstocke dem jungen Bieder den Kopf zertrümmert. Nach dieser furchtbaren That schleppt er den Unglücklichen, noch nicht völlig Todten in den Hausflur, nimmt seinem Opfer gegen 3 Thaler Geld aus der Tasche, steigt dann mit der in der Jäkel'schen Wohnstube vorgefundenen Holzaxt in den obern Theil des Hauses, erbricht Thüren und Kästen und entwendet Garn und ein Stück Leinwand, mit welchen Gegenständen er das Haus verläßt. Am folgenden Tage erscheint der Verbrecher mit blutbefleckter Jacke in dem Dorfe Linda, betrinkt sich dort, und da seine ganze Erscheinung, sowie der Umstand im Wirthshause auffällt, daß sich der Leniger einen ganzen Thaler wechseln läßt, überdies auch die furchtbare That in Linda bekannt geworden war, so wird derselbe als höchst verdächtig festgenommen. Nach vorangegangenem hartnäckigen Läugnen hat Leniger auf seinem Transport nach Lauban dem ihn begleitenden Gendarmen sein schweres Verbrechen eingestanden und dies Geständniß vor dem Gerichte wiederholt. Bei der am 18. d. M. stattgehabten gerichtlichen Obduktion des wenige Stunden nach dem Ueberfalle verschiedenen jungen Bieder, an dessen Kopfe sich auch zwei, wahrscheinlich mit der erwähnten Holzaxt hervorgebrachte, Wunden gefunden haben, hat der Verbrecher einen solchen in Erstaunen setzenden Stumpfsinn, eine derartige Gefühllosigkeit gezeigt, daß man sich eine solche Erscheinung kaum ohne das Vorhandensein einer grenzenlosen Rohheit oder eine Art von Geisteszerrüttung bei dem Raubmörder denken kann. Die gerichtliche Untersuchung wird darüber bald das beste Licht bringen.

* **Ohlau**, 18. Febr. [Schulwesen. — Postanstalt.] Nachdem die vor drei Jahren eröffnete höhere Bürgerschule hierselbst das erste Stadium ihrer Entwickelung durchlaufen, indem sie gegenwärtig die Schüler der obersten Klasse bis zur Reife der Tertia eines Gymnasiums ausbildet, ist nunmehr ihr ferneres Fortschreiten durch ein weiter gestecktes Lehrziel zur Nothwendigkeit geworden. Die städtischen Behörden haben daher in Anbetracht dieses Umstandes und angespornt durch den günstigen Revisionsbefund der Ober-Aufsichtsbehörde einstimmig beschlossen, den von dem Rektor Schwarzkopf entworfenen Erweiterungsplan, der die Einverleibung einer neuen Klasse, der Secunda, in sich schließt, zu genehmigen, und die zur Vermehrung der Lehrkräfte erforderlichen Mittel zu bewilligen. Es wird demnach zu Ostern die Anstellung eines neuen Lehrers, der pro facultate docendi geprüft und insbesondere für Ertheilung des Unterrichts in den neueren Sprachen qualifizirt sein soll, erfolgen. Außerdem wird ein Elementarlehrer angestellt, der namentlich den Unterricht im Zeichnen zu übernehmen hat. Der erstere soll, wenn wir recht unterrichtet sind, mit 350, der letztere mit 200 Thlr. angestellt werden. — Nachdem das hiesige große Post-Etablissement durch Veräußerung in Privathände übergegangen, ist der Neubau der Postanstalt, welche am Schloßplatze errichtet wird, nunmehr definitiv beschlossen worden, so daß die frühere Besorgniß einer Verlegung unseres Postamtes nach dem Bahnhofe als beseitigt anzusehen ist.

⊙⊙ **Neisse**, 20. Febr. [Sterbekassen-Verein.] Dem Direktorium des Sterbekassen-Vereins der katholischen Schullehrer des Kreises Neisse gehören gegenwärtig die Herren: Kreis-Schulen-Inspektor Neumann, Kabierski als Rendant, Müller und Ronge an. Die Einnahme des Vereins belief sich i. J. 1855, einschließlich der Beiträge von 91 Mitgliedern, auf 129 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf., während an Ausgaben 60 Thlr erwachsen sind, die den Erben des verstorbenen Schulrektors Müller zu Patschkau ausgezahlt wurden, so daß ein Bestand von 69 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf. verblieben ist. — Seitens der Lokalbehörden im diesseitigen Kreise ist es zur Sprache gekommen, daß im Laufe der letztverflossenen Jahre Domänenamts-Einsassen wiederholentlich die innerhalb der Dörfer belegenen sogenannten Anger, Auen oder Dorffreiheiten, deren Eigenthumsrecht in den königl. Amtsgemeinden lediglich dem Domänen-Fiskus zusteht, widerrechtlich entweder ganz oder doch theilweise sich angeeignet, durch Umzäunung ihren Gehöften einverleibt und willkürlich benutzt haben. Gegen ein solches Verfahren ist nun im Auftrage der königl. Regierung ernstlich eingeschritten worden, und hat sich das hiesige Domänen-Rentamt vorbehalten, auch inskünftige mit der ganzen Strenge des Gesetzes widerrechtliche Gebietsaneignungen zu inhibiren.

Oppeln, 22. Febr. [Personalien.] Bei dem Appellations-Gericht zu Ratibor. Ernannt: 1) die Appellations-Gerichts-Referendarien Friedrich Alexander Gutsch, 2) Herrmann Kneufel, 3) Hugo Köcher, 4) Th. Sommer und 5) Benno Fränkel zu Gerichts-Assessoren, und die Auskultatoren Paul Warsitz und Julius Sußmann zu Appellations-Gerichts-Referendarien. — Versetzt: der Gerichts-Assessor Kirchner und der Referendarius Aug. Elsner aus dem hiesigen Departement in das des Appellations-Gerichts Breslau; der Gerichts-Assessor Emil Gustav Leonhard und der Auskultator Hubert Mauve aus dem Departement des Appellations-Gerichts Breslau, ferner der Auskultator Dr. jur. Theodor Friedrich Harries aus dem Departement des Kammer-Gerichts in das hiesige. — Ausgeschieden: der Auskultator Julius Pleßner auf seinen Antrag.

Beim Kreisgericht Grottkau. Ernannt: der Kreisgerichtsrath Karl Th. Gierth aus Schönau zum Kreisgerichts-Direktor.

Beim Kreisgericht Leobschütz. Versetzt: der Kreisrichter v. Schirnding an das Kreisgericht Groß-Strehlitz.

Beim Kreisgericht Neisse. Ernannt: die interimistisch angestellten Boten und Exekutoren August Kunze, Joseph Ulbrich und Ferdinand Kleiber als solche definitiv.

Beim Kreisgericht Groß-Strehlitz. Ausgeschieden: der Kreisrichter Herrmann Wenzel auf seinen Antrag.

△ **Ratibor**, 21. Febr. [Verein zur Rettung verwahrloster Kinder. — Verschönerung.] Am nächsten Montag findet eine Generalversammlung des Vereins zur Rettung verwahrloster Kinder im hiesigen Rathhaussaale statt. Am 25. Februar 1846 trat dieser wohlthätige Verein ins Leben und hat sich bisher einer stets regen Theilnahme zu erfreuen gehabt. Die Gesammtzahl der bisher verpflegten Zöglinge beträgt 34, von diesen befinden sich noch in der Vereinspflege 12; 2 sind gestorben, 11 wohlgerathen entlassen, zweifelhaft oder unbekannt 5, mißrathen 4. Die als mißrathen bezeichneten 4 haben sich fast alle nach ihrer Entlassung eines Diebstahls schuldig gemacht und waren meistens erst in dem Alter von etwa 12 Jahren verwahrlost aufgenommen worden. Von den noch in der Pflege des Vereins befindlichen 12 Zöglingen, von denen 1 auf Kosten Sr. Excellenz des fürstl. sondershausenschen Staats- und Kabinetsministers Herrn v. Elsner unterhalten wird, gehören 4 der evangelischen und 8 der katholischen Konfession an. Die Einnahmen des Vereins im verflossenen Jahre betrugen incl. des Bestandes von 67 Thlr. 11 Sgr. 4 Pf. im Ganzen 529 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf., davon kamen auf zugesicherte Beiträge 239 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. Zahlungen aus Kommunalfonds 90 Thlr., Pflegegelder 56 Thlr., freiwillige Geschenke 52 Thlr., Kollektengelder 13 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf. und Zinsen von dem aus 285 Thlr. bestehenden Kapitalsvermögen des Vereins. Die Ausgaben betrugen an Kostgeld 359 Thlr. 5 Sgr., Bekleidungsgeld 74 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., zu Lagerstätten 3 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., Kurkosten 2 Thlr. 5 Sgr., Verwaltungskosten 27 Thlr. 3 Sgr., außerordentliche Ausgaben 9 Thlr. 10 Sgr., in Summa 475 Thlr. 8 Sgr., so daß ein Bestand von 54 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf. in baarem Gelde und 285 Thlr. in Pfandbriefen bleibt. Unter den freiwilligen Geschenken befindet sich eins im Betrage von 20 Thlr., welches Ihre Majestät die Königin in Folge der Ueberreichung des 9. Jahresberichtes dem Verein übermacht hat. Zu den zugesicherten Beiträgen haben im Ganzen 200 Personen zugesteuert, und bei den erfreulichen Leistungen darf wohl auch ferner auf eine rege Theilnahme gehofft werden. — Der Platz vor dem hiesigen Bahnhofe ist jetzt mit 4 prachtvollen großen Laternen versehen, zwei derselben sind an broncirten, sehr geschmackvoll gearbeiteten Armen an Gebäude selbst angebracht, während die beiden andern auf gußeisernen Säulen ruhend, vor dem Springbrunnen sich befinden, und so nicht nur dem Nützlichen und Nothwendigen, sondern auch dem Schönen Rechnung getragen ist.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 18. d. M. beendete Hr. Archidiakonus Haupt seine interessanten Vorträge über Poesie und Musik der Hebräer. — Sonnabend den 23. d. Mts. wird Herr Lehrer Herzer im Museum der oberl. Gesellschaft der Wissenschaften einen Vortrag „über die durch Aufguß entstehenden Getränke" halten. — Am 20. d. M. waren die Mitglieder der oberl. Gesellschaft d. W. versammelt, um die Wahl eines Mitgliedes der Repräsentation vorzunehmen. In der nächsten Sitzung der Stadtverordneten wird nochmals die Angelegenheit des Gerichtsgebäudes zum Vortrag kommen. Der königl. Fiskus verlangt, nach Angabe des Anzeigers, jetzt noch außer 17,000 Thlr. eine baare Summe von 10,000 Thlr. aus der Gemeinde-Kasse für das anzukaufende Grundstück.

+ Bunzlau. Auch auf den Dörfern wird jetzt Vieles gethan, um den Hilfsbedürftigen kräftig unter die Arme zu greifen. Wir begegnen hier manchem nachahmungswerthen Beispiele. So sind z. B. durch den in Groß-Hartmannsdorf bestehenden Armenverein im Jahre 1855 an die Armen vertheilt worden: 18720 Pfd. Brodt, also das Pfd. zu 1 Sgr. 3 Pf. gerechnet, für 780 Thlr., an Flachs für 381 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf. — Die Ausstellung, welche unser Gewerbeverein im Laufe dieses Sommers veranstalten wird, soll vom 13. bis 28. Juli

im hiesigen Zeughause stattfinden. Die Ausstellungsgegenstände müssen spätestens bis zum 4. Juli eingeliefert sein.

△ Schweidnitz. Am 16. d. M. beging der seit 1847 gegründete Quartett-Verein sein Stiftungsfest durch eine Musik-Aufführung und einen darauf folgenden Ball.

4 Waldenburg. Sonntag den 24. d. M. wird der Männergesang-Verein eine musikalische Unterhaltung im Gasthofe zum Schwert veranstalten. — Der Frauen-Armen-Pflegeverein versammelt sich Mittwoch den 27. d. M. im Gasthof zum Schwert. — Der Jahrmarkt in Charlottenbrunn wird auf den 12. März und nicht am 19. März stattfinden.

⊚ Brieg. Der magische Künstler, Hr. Meisner, befindet sich jetzt hier und hat am 20. d. M. im Saale des Schauspielhauses bereits eine Vorstellung gegeben. Hr. Meisner hat sich fast an 3 Jahre in Breslau und dort in den mannigfachsten Privat-Kreisen und öffentlichen Vorstellungen durch seine vortrefflichen Leistungen den allgemeinsten und größten Beifall errungen. Er ist einer der tüchtigsten und geschicktesten Künstler seines Faches und eben so anspruchslos als von jeder Charlatanerie entfernt. Auch hier hat er sich großes und verdientes Lob errungen. Hoffentlich wird seine nächste Vorstellung, Sonntag den 24. Februar, im hiesigen Bahnhofs-Lokal, eine außerordentlich besuchte sein, da er, einem Rufe folgend, bald nach Neisse abreisen wird.

Feuilleton.

* [Elfte Vorlesung des Herrn Professor Braniß.] Es wirkten eine Menge von Umständen zusammen, um der Hegelscheu Philosophie denjenigen großen Anklang unter den Zeitgenossen zu verschaffen, den sie gefunden hat. Bei Schelling war die Philosophie nur den Wenigen zugänglich, welche jenes Organ der Vernunftanschauung besaßen; bei Hegel dagegen vermag sie Gemeingut zu werden, da bei ihm das begriffliche Denken in Form des Raisonnements an die Stelle getreten und Gott aus seiner früheren „Unbegreiflichkeit" in das „Begriffenwerden" hereingezogeu ist. Während ferner die früheren Philosophien als eine große weltgeschichtliche Arbeit auftraten, die erst in einer fernen Zukunft sich vollenden werde, trat die Hegelsche Philosophie als ein fertiges, abgeschlossenes Ganze auf, das in keinem seiner Momente auf die Zukunft deutete, und nicht blos für jetzt, sondern für immer fertig sei, — als die ewige, schon immer dagewesene wahre Philosophie, deren einzelne Momente schon von den früheren Philosophien paraphrasirt worden. Auch dadurch empfahl sich diese Philosophie ungemein, daß sie sich für die Macht ausgab, in allem Seienden den Wahrheitsgehalt aufzuzeigen; alles Inadäquate unter dem Seienden sei in der Wahrheit damit schon bewältigt, und braucht also nur noch in der Zeit beseitigt zu werden. Während die Schüler früherer Philosophen die Lehre ihres Meisters fortbilden zu müssen glaubten, meinten die Schüler Hegels nur das Ueberlieferte treu bewahren zu dürfen; keine Erweiterung, Ergänzung sei nöthig, keine neuen Begriffe seien zu finden, sondern das ganze Erscheinungsleben in Natur und Geschichte sei nur unter die gegebenen Begriffe unterzubringen. Die Objekte der Erscheinungswelt enthalten keine andere Wahrheit als den Begriff, der für sie im Denken schon da ist, daher müssen die Dinge in „den Begriff erhoben" und die Begriffe in der Erscheinung wieder gefunden werden. Natur und Geschichte sind für uns zunächst in der Gestalt der Erfahrung oder Vorstellung enthalten; in ihr ist derselbe Wahrheitsgehalt als im Begriffe, aber tritt in ihr nur erst unmittelbar auf; es ist die Aufgabe der Philosophie, in der Vorstellung den Wahrheitsgehalt zu erfassen. Die Weltwirklichkeit ist Darstellung der Weltvernunft, was nicht vernünftig ist, hat auch keine dauernde Wirklichkeit, sondern ist nur vorübergehend. Die bestehenden Staaten und Religionen sind lebendig sich herauslebende Erscheinungen, aber Staat und Religion in ihrem Begriffe drücken auch eine spekulative Wahrheit aus, daher sind sie vernünftig, wenn sie auch in ihrer historischen Erscheinung vieles Inadäquate haben. Das Christenthum als die höchste, die geoffenbarte Religion enthält die ganze Wahrheit des spekulativen Begriffes in sich, aber doch nur in der Vorstellung. In dieser Vorstellung, d. h. in den Glaubenssätzen kann daher der spekulative Begriff des Göttlichen nachgewiesen werden. Hegel und seine theologischen Schüler suchten diesen Nachweis zu führen. Man versicherte, es sei Friede zwischen Philosophie und Christenthum, da in beiden derselbe ewige geistige Wahrheitsgehalt sich finde und sie nur in der Form verschieden seien. Auf jener Versicherung beruhte die Beschützung, welche der Hegelschen Philosophie von oben her zu Theil wurde. Freilich war jene Einheit von Philosophie und Religion nur imaginär. In Wahrheit begegnet in der Hegelschen Philosophie dasselbe Absolute wie bei Fichte und Schelling, — das Absolute, welches sich selbst zur Welt machen muß, um dadurch zu sich als Gott zu kommen, so daß aller bleibende Inhalt der Welt ein Durchgangspunkt dafür ist, daß Gott seine Selbstbejahung erreiche. In der Religion dagegen braucht Gott die Welt nicht zu seiner Existenz, zu seiner Selbstbejahung, sondern die Welt ist seine freie That. Auch die theistische Philosophie faßt Gott so, daß es nicht zum Wesen Gottes gehört, einen Weltprozeß zu durchlaufen, sondern daß er aller Welt vorangeht und gleichwohl sich selbst weiß, versteht, genießt. Der Redner zeigte, wie diesen wohlbegründeten Instanzen gegenüber, welche der Theismus dem Pantheismus entgegen setzt, auch der Pantheismus ein Moment der Wahrheit enthält, dem ausschließlichen Theismus eine wohl gerechtfertigte Polemik entgegen halte und darauf hinweise, daß auch nach dem Christenthume Gott von der Welt nicht abgelöst, sondern in ihr sei, nicht blos mit seiner Machterweisung, sondern mit seinem Wesen, daß es in der Schrift heißt: Gott wird Mensch; in ihm leben, weben, sind wir; am Ende der Welt wird Gott Alles sein in Allem. Der Redner bevorwortete zum Schluß, wie die deutsche Philosophie über Hegel hinausgegangen ist und jenen schroffen Gegensatz von Theismus und Pantheismus durch den Nachweis versöhnt hat, daß Gott ebenso ewig in sich ist, als er auch die innere Wesenheit des Weltalls bildel. Dadurch erst ist die Philosophie in eine wirklich anerkennende Stellung zum Christenthume getreten. Diese deutsche Philosophie, welche als die levendige Fortsetzung der von Kant begonnenen auftritt, wird den Gegenstand des nächsten Vortrags bilden.

[Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur. Naturwissenschaftliche Sektion. Sitzung vom 23. Januar.] Der Sekretär der Sektion, Göppert, sprach über die Braunkohlen-Formation in Schlesien. Außer den, aus festem und anstehendem Gestein bestehenden Gebirgen und den höher als 1000—1500 Fuß gelegenen Thälern ist in Schlesien wohl nur wenig Terrain vorhanden, das nicht ins Gebiet der Braunkohlen-Formation zu ziehen wäre, da die für dieselbe charakteristische bläuliche, mit bituminösen Holzsplittern vermischte Lette, besonders im Norden der Provinz, sich überall findet und mehr oder minder bauwürdige Braunkohlen-Lager birgt, ähnlich, wie sie auch in der Mark, Lausitz und Posen vorkommen. Erfreulich erscheint es, daß man endlich anfängt, nachdem der Vortragende seit einer Reihe von Jahren ununterbrochen auf die hohe Bedeutung dieses schätzbaren Brennmaterials für unsere Provinz aufmerksam gemacht hatte, ihm mehr Berücksichtigung zu schenken. Charakteristische thierische Versteinerungen sind in diesen Lagern noch nicht gefunden worden, allein die Pflanzenreste geben über das Alter derselben Auskunft. Im Auftrage einer hohen Behörde hatte der Vortragende vor ein paar Jahren eine Untersuchung der Braunkohle an 20 verschiedenen Punkten der Provinz unternommen, deren Resultate mit den wichtigsten Beweisstücken der Sektion vorgelegt wurden. Es fanden sich alle Modifikationen der Erhaltung vegetabilischer Reste: erdige Braunkohle, lockere, mehr oder minder feste Masse, stets mit kleinen Theilchen bituminösen Holzes vermischt; das letztere bildet bei Striese, Lehmwasser und Grünberg die Hauptmasse; holzkohlenartiges, geschwärztes Holz, sehr häufig oft mitten unter gebräuntem sich findend, verräth die Einwirkung schwefelsaurer Salze. Die Bastkohle, besonders häufig bei Laasan, ist durch die isolirten Jahreslagen der dort vorherrschenden, leichtfaserigen Coniferen (Pinites Protolarix) entstanden. Ueberall besteht das Holz der Braunkohlenlager aus Nadelhölzern, und zwar meist Cupressineen, so daß trotz sorgfältigster Forschungen nur an zwei Stellen ein paar Stücke von Laubhölzern sich auffinden ließen, obwohl die häufige Existenz auch letzterer Arten sich aus den Blattabdrücken erweist. Doch widerstand das harzgetränkte Coniferenholz der Fäulniß, die der Fossilisation vorausging, offenbar weit besser, als das Holz der übrigen Bäume; bekanntlich ist noch in der Jetztwelt Cedern- und Cypressenholz durch seine Unzerstörbarkeit ausgezeichnet. Die meisten Blattreste finden sich bei Striese, die bereits 1852 in einer eigenen Schrift: „Beiträge zur Tertiär-Flora Schlesiens" von dem Vortragenden veröffentlicht wurden. Im Ganzen sind bis jetzt in der schlesischen Braunkohlen-Formation 24 Baum-Arten, nämlich zwei baumartige Gräser (Caulinites brevis und calamoides), eine Palme (Amesoneuron Noegerrathiae), drei Cypressen, darunter das überall vorherrschende Cypressinoxylon ponderosum, das sich durch seine überaus engen Jahresringe und in Folge dessen durch große Schwere auszeichnet; durchschnittlich kommen auf eine Linie 15—20 Holzschichten, so daß einem bei Striese gefundenen Stamm von 9 Fuß Dicke ein Alter von 5000 Jahren zuzuschreiben ist, während ein 1849 bei Laasan gefundener, 33 Fuß im Umfang besitzender Stamm von Pinites Protolarix nur etwa 3500 Jahresringe zählt. Ferner finden sich ein Taxus, 2 Erlen, 1 Buche, 1 Kastanie, 2 Eichen, 1 Pappel, 1 Linde, 3 Dombeyopsis, 3 Ahorn, 1 Kornelkirsche, 1 Kreuzdorn; neuerdings fand sich auch ein Adlerfarrn (Pteris oeningensis) bei Grünberg. Reich an Blattresten sind besonders die Lager bei Kreidelwitz (Grube Elisabet), in Urschkau, Kreis Glogau, wo sie eine wahre Blattkohle bilden, ferner bei Grünberg. Interessant ist das Vorkommen von Retin-Asphalt in den Gruben bei Muskau und Radmeritz. Die vorherrschenden Holzarten der schlesischen Braunkohle (Cupressinoxylon pondorosum, Dombeyopsis-Arten, Glyptostrobus europaeus, Alnus rostrata) beweisen nicht nur die Gleichaltrigkeit all der verschiedeneu Lager, sondern sie stimmen auch ganz mit den in andern Theilen Europa's (Böhmen, Steyermark, Krain, Schweiz, Griechenland 2c.) aufgefundenen Resten der Braunkohlen-Formation überein, welche allgemein zur Miocen-Formation gerechnet werden; daher gehört auch unsere schlesische Braunkohle in diese Formation, während das von dem Vortragenden schon früher beschriebene Lager zu Schosnitz bei Canth durch seine Pflanzenreste sich als eine jüngere Bildung erweist.

2) Hr. Professor Dr. Römer berichtet über neue Fischreste in schwarzen Thonschiefern in dem Dorfe Klein-Neundorf unweit Löwenberg, welche ihm wiederum durch Hrn. Gaffron mitgetheilt worden sind. Außer fast vollständigen und großen Exemplaren, des Fisches aus der Familie des Acanthodes, von welchem zur Zeit der früheren Mittheilung nur sehr unvollkommene Ueberreste vorlagen, wurde unter den neu aufgefundenen Stücken auch ein Stachel des Xenacanthus Decheni Beyrich (Orthacanthus Decheni Goldfuss) erkannt. Durch das Vorkommen dieses letzteren Fisches, der in rothen Kalksteinplatten bei Ruppersdorf und an anderen Punkten des dem Südabhange des Riesengebirges angelagerten Rothliegenden seit längerer Zeit bekannt ist, werden die schwarzen Thonschiefer von Klein-Neundorf als der Bildung des Rothliegenden angehörig bestimmt bezeichnet und zugleich wird durch dieses Vorkommen die vollständige Gleichaltrigkeit des Rothliegenden am Nordabfalle des Riesengebirges mit demjenigen auf dem Südabfalle im nordöstlichen Böhmen, für welche es bisher durchaus an paläontologischen Beweisen fehlte, sicher festgestellt.

3) Der zweite Sekretär der Sektion, Privat-Docent Dr. Ferdinand Cohn legte Zweige des Nopal (Opuntia coccinellifera) vor, welche mit der Cochenillschildlaus (Coccus cacti) bedeckt waren; sie stammen aus dem botanischen Garten zu Kew bei London, wo die Cochenille auf ihrem Cactus kultivirt wird.

4) Derselbe gab einen Bericht über eine größere Abhandlung des Prof. Dr. W. Lachmann in Braunschweig über die Entwickelung der Vegetation durch die Wärme nach 30jährigen Beobachtungen an 24 Pflanzen, verbunden mit gleichzeitigen 30jährigen meteorologischen Beobachtungen. Diese höchst gründliche Arbeit, die in den Verhandlungen der Schlesischen Gesellschaft veröffentlicht werden wird, schließt sich an die von der Sektion geleiteten Beobachtungen über Entwickelung der Vegetation und erweist, um eines der vielen interessanten Ergebnisse hervorzuheben, daß der Anfang der Pflanzenentwickelung nicht wie dies von Quetelet, Fritzsch und andern geschehen, von einem, ein für allemal fixirten Tage aus genommen, sondern in jedem Jahre durch die direkte Beobachtung festgestellt werden müsse, daß ferner die bisher von Quetelet, Babinet und Anderen aufgestellten Formeln für die Einwirkung der Wärme auf die Vegetation keinen den wirklichen Beobachtungen entsprechenden Ausdruck für dieses Verhältniß geben, während die von Adanson und Boussingault benutzte Methode (die mittleren Tagestemperaturen zu summiren) übersichtliche und vergleichbare Zahlen zu gewähren scheint. Göppert. Cohn.

** Die preußische Geschichts- und Landeskunde ist in neuerer Zeit in einer Reihe von Werken kultivirt worden, deren ein Theil von bedeutendem wissenschaftlichen Werth ist, während ein anderer nur danach strebt, die Resultate der Forschung zu popularisiren und durch entsprechende Darstellung den vaterländischen Sinn zu wecken und zu beleben.

Ein Theil unserer Kalender, welche auf solche Weise ihrer Bezeichnung „Volkskalender" Ehre machen, verfolgt mit größerer oder geringerer Ausschließlichkeit diesen Weg, wie z. B. der treffliche Volkskaleder von W. Alexis; der Volkskalender von Lindow, der Nationalkalender (bei Klaehr in Berlin). Vor Allem gehört hierher die Geschichte Friedrichs des Großen von Kugler mit den trefflichen Illustrationen von Adolf Menzel, welche in 2ter Auflage rüstig fortschreitet (von 24 zu gebenden Lieferungen sind bereits 15 erschienen), ganz besonders aber die „Illustrirten geographischen Bilder aus Preußen" von Fr. Körner, von welchen kürzlich der erste Halbband (Verlag von Otto Spamer in Leipzig) ausgegeben ward. Diese Bilder, welche einen Abschnitt der Vaterlandsbücher ausmachen, schließen sich in würdigster Weise den mit so entschiedenem Beifall aufgenommenen „Bildern aus Oesterreich" an; in geschicktester Weise Geographie und Geschichte verbindend, das Wort zweckmäßig durch das Bild erläuternd, unterhaltend und patriotisch anregend zugleich. Der vorliegende Theil giebt eine Schilderung der Mark Brandenburg und Berlins in so gelungener Weise, daß wir nur wünschen wollen, die übrigen Provinzen mit gleicher Geschicklichkeit behandelt zu sehen. — Ein Theil Preußens, so weit es nämlich die Weichsel durchströmt, findet sich in dem auch unlängst erst erschienenen Werke: Die Weichsel. Historisch, topographisch und malerisch beschrieben von Dr. Brandstäter (Verlag der Kanteschen Hofbuchdruckerei zu Marienwerder) geschildert. Die recht schätzenswerthe Arbeit empfängt einen besonderen Werth durch die gut ausgeführten lithographischen Darstellungen, welche Hr. A. Mann nach der Natur gezeichnet hat. — Die Weichselländer liegen so sehr außer dem Cours unserer Touristen, daß ihr mannigfaltiger landschaftlicher Reiz durch Bild und Schilderung eben so angenehm überraschen, als die von Volkssagen durchwobene Geschichtserzählung den Leser interessiren wird. — Mögen wir hier auch das Bild eines Mannes citiren, welcher bei Lebzeiten schon halb zur Mythe geworden war und dessen Wirken doch mit dem glorreichsten Aufschwunge Preußens zusammentraf und ihn sogar entschieden mit fördern half; wir meinen den „Alten im Bart", den „Vater Jahn", dessen Leben und Charakteristik Dr. H. Pröhle, in einer ungemein interessanten Darstellung gegeben hat, in welche auch die Geschichte des berühmten Lützowschen Freikorps mit Zugrundelegung von Erinnerungsblättern alter Lützower verflochten ist. (Friedrich Ludwig Jahn's Leben. Berlin bei Franz Duncker 1855). Einen besonderen Werth erhält das Buch noch durch Aufsätze aus Jahn's Nachlaß und den mit abgedruckten amtlichen Bericht in der Jahnschen Untersuchung, welcher aus derselben Feder herrührt, welche den Kater Murr schrieb, aus der Feder E. T. W. Hoffmann's, des damaligen Dezernenten im Jahnschen Prozesse.

Schließlich erwähnen wir noch eines schönen patriotischen Kunstwerks, eines Tableaus für Vaterlandsfreunde, entworfen und gezeichnet von J. Holländer und in der H. Putzschen Anstalt höchst sauber lithographirt. Dieses Tableau giebt den Stammbaum der preußischen Monarchen (Kurfürsten und Könige) in einer sinnig geschmückten und dem Auge eben so gefälligen als dem Gedächtniß leicht faßlichen Gruppirung.

[Die Wüste von Cairo nach Suez] — schreibt Barthelemy St. Hilaire aus Pelusium — die beinahe eben so lang sei, wie die von Suez nach Pelusium, durchreise man in einer solchen Schnelligkeit, daß man kaum Zeit habe, den Schrecken davon zu fühlen. Nach einer Fahrt von 5 Stunden seien sie gegen Abend bei Bar el Beda, dem Palaste Abbas Paschas gegenüber, angekommen, wo sie ein ausgezeichnetes Mahl und ein gutes Nachtlager gefunden hätten. Das sei die Hälfte des Weges, der Rest sei am folgenden Morgen noch leichter zurückgelegt worden. Jeder Reisende ohne Unterschied könne diese Wüste schon jetzt bequem durchreisen, und sei erst die Eisenbahn von Cairo nach Suez hergestellt, so werde man diesen Weg um so schneller und bequemer zurücklegen. — In der Wüste von Suez nach Pelusium giebt es keine Straße und keinen Wagen, und um durch sie zu reisen, seien andere Maßregeln nothwendig gewesen. Die Karavane der internationalen Kommission habe aus 170 Kameelen, Dromedare und Esel nicht gerechnet, bestanden. Sie führte gegen 20 gut eingerichtete Zelte mit sich, und bestand, die Fellahs, Araber und Diener eingerechnet, aus fast 100 Personen. Des Morgens um 5 Uhr wurde das Lager abgebrochen, wo sie auf Matten und guten Matrazzen gut geschlafen hatten, und mit Tagesanbruch begab sich die Karavane auf den Marsch. Um 11 Uhr wurde im freien Felde gefrühstückt, wo sich Jedermann in den Schatten eines Kameeles setzte und um 12 Uhr wieder aufgebrochen, und um 3 Uhr Halt gemacht, damit noch während des Tages die Zelte aufgeschlagen und das Diner bereitet werden konnte, das um 6 Uhr in einem Zelte genossen wurde, das als Speisezimmer diente. — Während der Berichterstatter von Cairo nach Suez — also in einer Länge von 32 Wegestunden, 14 verkrüppelte Bäume erblickt hatte, gab es zwischen Suez und Pelusium gar keinen Baum, wohl aber wuchsen von den bittern Seen an Sträucher, die nach und nach so zunahmen, daß die Kameele in ihrem Gange dadurch gehindert wurden. In den weiten Ebenen, in denen das Auge sich verliert, erblickten die Reisenden jene bekannten Luftspiegelungen, die oft so täuschend waren, daß ein Jeder ohne den Führer sie für Wirklichkeit genommen haben würde. So sahen sie am 23. Dezember des Morgens eine Stunde nach Sonnenaufgang am Fuße des Berges oder vielmehr Hügels Chebrewet einen friedlichen und sehr großen See, der den künftigen Kanal vorstellen konnte. Die Reisenden waren im Begriff ihre Kameele dorthin zu führen und ihre Wasserfässer zu füllen, als sie zu ihrer Verwunderung vernahmen, daß es sich dabei nur um eine Luftspiegelung handle, die der Morgennebel erzeugt habe. Andremal endeckten sie am Horizont ganze Wälder, bewunderungswürdig erbaute Städte, riesenhafte Mauern, ungeheure Berge, doch wie sie sich der Erscheinung näherten, fiel die ganze Phantasmagorie in Stücken; der Wald stellte sich als ein drei Fuß hoher Tamariskenstrauch heraus, der Berg als ein Hügel, der nicht viel höher war. — Die Nächte waren eben so schön wie die Tage, und nie hatten die Reisenden die Sterne und den Mond glänzender gesehen, Oberegypten abgerechnet. — Das Lager war ziemlich lärmend, wollte man aber die Stille kennen lernen, die fast ununterbrochen in der Wüste herrscht, so brauchte man sich nur 20 Schritte vom Lager zu entfernen, und dann herrschte eine Todtenstille umher.

London, 18. Febr. Einem eben so veröffentlichten Berichte zufolge haben während des Jahres 1855 nicht weniger als 1141 Fahrzeuge (zusammen von 176,544 Tonnen) an der Küste des Vereinigten Königreichs Schiffbruch gelitten. Darunter befanden sich 963 britische, 11 Kolonial- und 116 fremde Schiffe. Die Zahl der Menschen, welche dabei ihr Leben einbüßten, betrug 469, während sie sich im Jahre 1854 auf 1549, im Jahre 1853 auf 689 und im Jahre 1852 auf 920 belief.

[Glück und Unglück.] Ein unerhörter Fall, ein Glück im Unglück, wie es sich vielleicht alle hundert Jahre einmal ereignet, ist am Sonntag Abend im deutschen Theater in Pesth vorgekommen; es sind nämlich 2 Schneidergesellen von der vierten Gallerie hinab ins Parterre gefallen, und zwar so vom Glücke begünstigt, daß sich keiner tödtlich verletzte. Der Sachverhalt ist folgender: Es wurde „Undine" gegeben. Schon lange vor der Eröffnung der Kasse drängte sich ein großes Publikum vor dem Theater herum, von welchem ein Schwarm bei Oeffnung der Thüren mit den in aller Eile gelösten Billets zur vierten Gallerie hinaufstürmte, sich zur Thür hineindrängte, und die hintern Bänke überkletternd, die vorderste Bank zu gewinnen suchte. Darunter waren auch die beiden Schneidergesellen. Da bei der noch sehr frühen Stunde, es war vor 6 Uhr, der große Lüster noch nicht herabgelassen, die jungen Leute überdies durch den raschen Uebergang vom Tageslicht in den mehr als halbdunkeln Raum geblendet waren, so hielten sie in ihrem Eifer und in der Eile, einen Platz auf der ersten Bank zu bekommen, die Brüstung der Gallerie für eine Banklehne, überstiegen auch sie rasch einer hinter dem andern, und stürzten ins Parterre hinab auf die Lehnen der hintersten Sperrsitze einer auf den andern.

Glücklicherweise war noch niemand auf den Sitzen. Es grenzt fast ans Wunderbare, daß nicht die beiden Unglücklichen sofort todt waren, es sind im Gegentheil die Verletzungen für den ungeheuren Sturz fast unerheblich. Der eine erhielt einige leichte Kontusionen an der Brust und am Handgelenke, der andere bedeutendere Erschütterungen, Rippenverletzungen und Kontusionen. Der Zustand des ersten ist durchaus befriedigend, der des zweiten bedenklicher und dürfte gefährliche Folgen haben. Beide befinden sich unter sorgfältiger ärztlicher Behandlung. Möchten sich doch die Besucher der Gallerien diesen traurigen Vorfall, der leicht die schrecklichsten Folgen hätte haben können, zur ersten Warnung dienen lassen und nicht mehr mit so rasendem Ungestüm die Bänke zu gewinnen suchen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

○ Der Maschinenbau in Preußen.

(Schluß.)

Der seit mehreren Jahren für die breslauer Maschinenbau-Anstalten ansehnliche Verkehr nach Rußland hatte schon im Jahre 1853 bedeutend nachgelassen und ist im Jahre 1854 ganz unerheblich gewesen. Eben so gering wie nach Rußland ist der Verkehr mit Oesterreich gewesen, welcher vor dem Jahre 1852 sehr umfangreich zu werden versprach.

Unter diesen Umständen war die Maschinen-Fabrikation in Breslau fast ausschließlich auf die Provinz Schlesien angewiesen, indem ein Absatz nach den andern Provinzen Preußens, sowie nach den übrigen Zollvereinsgebieten durch die zum Theil in denselben vorhandenen, zum Theil aber ihnen näher gelegenen Fabriken ausgeschlossen wird, was schon aus dem so geringen Absatze der breslauer Etablissements nach Niederschlesien zu entnehmen ist.

Die Arbeiten für die Eisenbahnen haben sich ebenfalls sehr verringert, da die oberschlesische und niederschlesisch-märkische Eisenbahn selbst bedeutende Werkstätten besitzen und nur die rohen Gußwaaren aus breslauer Gießereien beziehen. Außer Lokomotiven und neuen Rädern werden in diesen Werkstätten alle zum Fahrbetriebe nöthigen Mittel hergestellt, und hat die oberschlesische Eisenbahn sogar die Arbeiten für die übrigen schlesischen kleineren Eisenbahnen übernommen.

In Magdeburg haben die Maschinenbau-Anstalten unter der Ungunst der politischen Verhältnisse gelitten, und wird namentlich hervorgehoben, daß die Aufträge aus Rußland und Polen ganz in Wegfall gekommen sind. Viele Bestellungen liefen sonst durch die in der Provinz Sachsen sehr stark vertretene Rübenzucker-Fabrikation ein. Nach der Steuer-Erhöhung des Rübenzuckers trat ein Stillstand in der Anlage neuer Rübenzucker-Fabriken ein, und die Aufträge, welche den Maschinenbau-Anstalten aus diesem Fabrikationszweige zugingen, waren unbedeutend. Dagegen vermehrten sich die Bestellungen für den Bau eiserner Fluß-Dampfschiffe und Schleppkähne.

In Stettin bestanden überhaupt nur zwei größere Maschinenbau-Anstalten, in denen im Ganzen durchschnittlich 450 Arbeiter Beschäftigung fanden. Unter günstigeren politischen Verhältnissen hätte man auf Bestellungen aus Rußland rechnen können, aber diese blieben ganz aus, und beschränkte sich der Absatz meist auf den Bedarf Stettins und der nächsten Provinz. An Schiffen und Schiffsmaschinen waren die Bestellungen während des Jahres 1854 auch nur gering.

Für die Maschinenbau-Anstalten zu Köln war das Jahr 1854 im Ganzen nicht ungünstig. Zu Ende des Jahres wurde aber das Geschäft merklich stiller und fehlte es bei Beginn des letzten Jahres fast gänzlich an neuen Bestellungen. Der mit der Maschinenbauerei in engem Zusammenhange stehende Zweig der Eisengießereien unterlag gleichzeitig derselben Krisis. Der Absatz fand hauptsächlich für Anlage verschiedener neuer Bergwerke zur Zink- und Bleiförderung und deren Bearbeitung, so wie für mehrere größere und kleinere industrielle Etablissements, welche in der Nähe ins Leben traten, statt.

Etwas günstiger stellten sich die Verhältnisse für Elberfeld heraus. Wenn in der ersten Hälfte des Jahres 1854 in Folge der kriegerischen Verhältnisse die Geschäfte ins Stocken geriethen, so erhielten sie doch bereits in der Mitte des Jahres einen Aufschwung und erreichten ihren früheren Umfang, der ihnen auch blieb. Die Arbeiten betrafen hauptsächlich die Anlage von neuen Hochöfen und Eisenwerken. Die Zahl der Hochöfen hat sich in der Gegend von Elberfeld so vermehrt, daß die Hoffnung, wir würden in nicht entfernter Zukunft unsern Bedarf im eigenen Lande gewinnen können, ihrer Verwirklichung mit ziemlich schnellen Schritten entgegengeht.

In Görlitz findet der Maschinenbau immer mehr Aufnahme. Die erste Fabrik daselbst wurde vor 7 Jahren gegründet und ist in der kurzen Zeit ihres Bestehens zu besonderer Blüthe gelangt, obschon sie sich nur auf die Anfertigung kleinerer Maschinen beschränkt hat. In der letzten Zeit hat Görlitz eine zweite Maschinenbau-Anstalt erhalten, die noch zu jung ist, um darüber schon Zuverlässiges berichten zu können. Die Eröffnung einer dritten Fabrik ist in Bälde zu erwarten.

In Königsberg hat der Betrieb der Maschinenbau-Anstalten während des Jahres 1854—55 in Folge des Krieges, in welchen Rußland verwickelt ist, etwas nachgelassen. Königsberg's Maschinenbau-Anstalten haben durch die kriegerischen Verhältnisse auf längere Zeit, weil von dort sonst viele Maschinen nach Rußland gingen und der Begehr ganz aufhörte, Verluste erlitten, die an andern Stellen nur vorübergehend eintraten.

Die übrigen Maschinenbau-Anstalten in Preußen finden sich zerstreut und einzelne Etablissements von einiger Bedeutung sind nur noch in Thorn 2c.

Wenn die Industrie in derselben Weise wie bisher sich ausdehnt und erweitert, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Maschinenbauerei in Preußen immer mehr an Bedeutung und Umfang gewinnen wird.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 91 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 23. Februar 1856.

London, 18. Febr. [Butter.] In irischer Butter war in letzter Woche belangreiches Geschäft und Inhaber nicht zu pressirten Verkäufen geneigt. Der Buttermarkt hat eine festere Haltung und Preise für gewisse Sorten in steigender Tendenz. Fremde Butter willig gekauft; friesländische 4 Sh. billiger; kieler unverändert. Geringe Qualitäten sind nur en détail verkäuflich.

Wien, 18. Febr. [Vieh.] Auftrieb: 796 ungar., 91 galiz., 769 inländ., zusammen 1656. Verkauft für Wien 1289, fürs Land 233, außer Markt 60. Schätzungsgewicht pr. St. 465—600 Pfd. Preis Fl. 112½—155½ pr. St., Fl. 24—27 pr. Ctr. — (Wolle.) Verkauft wurden: 19 Ballen Braila à 75 Fl., 58 B. große wallachische à 73 Fl., 6 B. Secunda à 68 Fl., 151 B. kleine wallachische à 61—63 Fl., 274 B. diverse serbische à 50—56 Fl., 293 B. türkische à 59 Fl., 30 B. türkische Gerberwolle à 44 Fl. (L.H.)

Berlin, 21. Februar. [Börsen-Correspondenz.] Das Geschäft war heut ganz gering, alle Papiere schritten abwärts, und wenn sich auch während des Verkehrs zu den gewichenen Preisen mehrere Käufer gezeigt hatten, so wurden die Schluß-Course doch meist Brief notirt. Am merklichsten sanken Stettiner, die um 4% billiger erlassen worden sind. Berbacher retirirten um 2% und blieben zu 161 offerirt. Dagegen behaupteten sich alte Freiburger sehr fest und sind zu 159 kaum zu bekommen gewesen, während junge zu 144 schwer Nehmer fanden. Auch Rheinische folgten trotz der guten Aussichten dem Rückmarsch. Von den Bank-Aktien genossen nur Darmstädter und Geraer einige Beachtung. Für österreich. Credit-Mobilier, welche in Wien viel Festigkeit bewahren, bewilligte man 147—½—147. Auffallend stark angetragen wurden noch österreichische Loose, ohne daß sie sich billiger stellten. Banknoten wichen; bezahlt ward Einiges zu 98½—¼. Russische Papiere fast durchgehends schlechter; auch preußische waren billiger zu haben. — In Paris eröffnete die 3pCt. Rente mit 73, 10, stieg successive bis 73, 50, wich aber gegen Ende der Börse auf 73, 35 und schloß 40 Cent. unter der Notiz vom Dinstag; spanische Fonds waren gesucht, 3pCt. 37⅛—38, 1pCt. 23¼—⅛; Aktien der österreich. Staatsbahnen weichend von 902—900. — In London gingen im Laufe der Geschäfte die Consols um ⅛ höher, schlossen aber wie am Dinstag mit 90¼; alle übrigen Fonds und Effekten blieben unverändert und unbegehrt. — Amsterdam war flau, Course durchgehends niedriger; Metalliques 76½, National-Anleihe 78, österr. Credit-Aktien von 185 auf 181, spanische 3pCt. 37⅞, 1pCt. 23⅝, russische Stieglitz 88¼, neue 89⁹⁄₁₆. — Hamburg wenig belebt, Course ebenfalls weichend, nur österreich. Loose von 119 auf 120, dagegen österreich. Credit-Aktien 151—150, Staats-Eisenbahnen 900, neue Stieglitz 89½, Köln-Minden 164½, Mecklenburger 56. — Frankfurt ebenfalls à la baisse; Berbacher wichen von 169 auf 164½, Nordbahn von 62 auf 61¾; Metall. 80¼, National-Anleihe 81¾, Staats-Eisenbahnen von 300 auf 296, Credit-Aktien 150—149½, preußische Kassenscheine und berliner Wechsel 105⅛. — Wien war schwächer, nur Nordbahn von 258 auf 266, Credit-Aktien 297¾—297; Valuten höher, Augsburg 104½; Agio: Gold 9½, Silber 5½.

† **Breslau**, 22. Februar. Die Börse begann heute mit niedrigen Coursen, aber ziemlich günstiger Stimmung; namentlich wurden Oppeln-Tarnowitzer Aktien zu steigenden Preisen gesucht, durch Gewinn-Realisirung jedoch am Schlusse wieder offerirt. Auch Minerva waren zu etwas höheren Notirungen beliebt. Im Ganzen blieb der Schluß fest. Fonds unverändert.

≅ [Produktenmarkt.] Die heute wieder von auswärts eingegangenen flauen Getreideberichte mit neuerdings niedrigeren Notirungen blieben ohne Einfluß auf unseren Getreidemarkt im effektiven Geschäft, während im Lieferungshandel an heutiger Börse eine entschieden flaue Stimmung sich kundgab und zu gewichenen Preisen mehrere Schlußgeschäfte stattfanden. — Die heutigen Marktpreise müssen wir gegen gestern unverändert lassen und nur bemerken, daß für den Konsum von den schweren und besten Gattungen Weizen, Roggen und Gerste gekauft wurde.

Bester weißer Weizen 135—145 Sgr., guter 115—120—127 Sgr., mittler und ordin. 90—95—100—110 Sgr., bester gelber 125—130—132 Sgr, guter 105—110—115 Sgr., mittler und ord. 80—90—95—100 Sgr. Brennerweizen 60—65—70—75 Sgr. nach Qual. und Gewicht. — Roggen 86pfd. 108—110 Sgr., 85pfd. 106—108 Sgr., 84pfd. 104—106 Sgr., 83pfd. 98—102 Sgr., 82pfd. 95—97—98 Sgr. nach Qualität. — Gerste 68—72 bis 74—77 Sgr., weiße Mahlgerste 80—81 Sgr. — Hafer 37—40—42 Sgr. — Erbsen 105—110—115—118 Sgr.

Oelsaaten wenig offerirt und hatten wir auch heute einige Frage nach guten Qualitäten. Die Preise sind laut Notiz willig zu bedingen. Winterraps 130—135 Sgr. nach Qual., Sommerraps 110—120 Sgr., Sommerrübsen 95—100—105 Sgr.

Rüböl fest, loco wie Februar 16 Thlr. Gld., pr. Herbst 14½ Thlr. Br. Spiritus weichend, loco 13⅓ Thlr. Br.

Kleesaaten in guter Frage; die Zufuhren wie Angebote von Bodenlägern waren auch heute von keiner Bedeutung und unsere Notirungen sind: Hochfeine rothe Saat 19½—20⅙ Thlr., feine und feinmittle 18½—19½ Thlr., mittle 17½—18⅓ Thlr., ord. 14½—16—17 Thlr., hochfeine weiße Saat 27—28 Thlr., feine 25½—26½ Thlr., feinmittle 24—25 Thlr., mittle 22½—23½ Thlr., ord. 20—22 Thlr. Thymothee 6—7 Thlr pr. Ctr.

An der Börse: Roggen pr. Februar 79½ Thlr. Br., März 78½ Thlr. Gld., April-Mai 78½ Thlr. Br., 77½ Thlr. Gld. Spiritus pr. Februar 13 Thlr. bezahlt, März 13 Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 13⅙ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 13⅓ Thlr. Br., Juni-Juli 13¾ Thlr. Br.

L. **Breslau**, 22. Februar. Zink loco ohne Umsatz. Gestern sind in Hamburg 1500 Centner loco und März zu 15 ℳ gehandelt.

Wasserstand.

Breslau, 22. Febr. Oberpegel: 16 F. 6 Z. Unterpegel: 5 F. 4 Z.

Betriebs-Einnahmen schlesischer Eisenbahnen in Thalern:

	oberschles.,	Wilhelmsb.	B.-S.-Fr.,	N.-Br.,
Vom 3. bis 9. Febr. 1856:	42,420	12,970	9,118	1,290
in demselben Zeitraum 1855:	39,574	6,690	6,101	1,318
1856 mehr:	2,846	6,280	3,017;	weniger: 28
mehr bis 3. Februar 1856:	32,412	31,413	8,843	2,079
mehr in 6 Wochen 1856:	35,258	37,693	11,860	2,051

Statt besonderer Meldung.

Die heut Nachmittag 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner innig geliebten Frau **Hulda**, geb. **Kuppisch**, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Gohlau, bei Breslau, 21. Februar 1856.

[1739] **Geisler**, Wirthschafts-Inspektor.

Todes-Anzeige. [1765]

Nach langen und schweren Leiden erlag heut im blühendsten Alter seines Lebens unser innigst geliebter Freund und Mitschüler **Albert Horn** dem Typhus.

Friede seiner Asche!

Breslau, den 21. Februar 1856.

Die Ober-Primaner des kgl. kathol. Gymnasiums.

[1167] Todes-Anzeige.

Vergangene Nacht um 12 Uhr entschlief nach längeren Leiden zu einem bessern Leben meine gute jüngste Schwägerin Fräulein **Betty Hirsch**, welches ich im Namen der Hinterbliebenen entfernten Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit ergebenst anzeige.

Schurgast, den 22. Februar 1856.

Der Pastor **Lange**.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 23. Febr. 47. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Das Mädchen aus der Feenwelt, oder: Der Bauer als Millionär."** Romantisches Original-Zaubermährchen mit Gesang in 3 Aufzügen von Ferd. Raimund. Musik von Joseph Drechsler.

Sonntag den 24. Februar. 48. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Prophet."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, nach dem Französischen des Eugen Scribe, deutsch bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer.

Circus.

Heute Sonnabend, den 23. Februar 1856

MISS ELLA,

nebst **CONCERT der Glockenspieler.**

Näheres die Anschlagzettel und Programms. Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

[1166] **S. Q. Stokes**, Director.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in Breslau ist soeben erschienen:

Graf Stolberg.

Roman von **Klencke.**

2 Bände. 8. geh. 3 Thlr.

Der bekannte Verfasser des „Lessing", des „Parnaß zu Braunschweig" 2c. bringt hier in anziehender, spannender Weise eine treffliche Schilderung des Grafen Friedrich v. Stolberg, dessen Verbindungen mit dem Hainbunde, Voß 2c. und den späteren katholischen Freunden (Fürstin Gallizin 2c.), seine langen inneren Kämpfe bis zu dem Schritte, wo er katholisch wurde. Die geistreiche Darstellung beruht größeren Theils auf archivarischen Quellen und wird großes Aufsehen machen. — Wir machen alle Freunde einer guten Lektüre, so wie alle Lesezirkel darauf aufmerksam. [1160]

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und bei **Joh. Urban Kern** in **Breslau**, Ring Nr. 2, zu haben:

Das

königliche l'Hombre.

Gründliche Anleitung, das l'Hombre-Spiel nebst allen seinen Spielarten gründlich zu erlernen und richtig zu spielen.

herausgegeben von **A. S. Horvitz.**

Eleg. broch. Preis 10 Sgr. [1159]

Die Unterzeichnete weist eine in gesetzten Jahren und gebildete Person nach als Wirthschafterin für eine städtische Haushaltung; sie würde auch eine Stellung bei einem einzelnen Herrn oder einer Wittwe mit Kindern annehmen. [1742]

Die verw. Superintendent **Bock**, Breslau, Friedrichsstraße 3, drei Treppen.

Danksagung.

Der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft, welche so menschenfreundlich handelte, mir, nachdem ich von dem so gänzlich ruinirenden Brande betroffen wurde, ohne eine Verpflichtung dazu zu haben, da ich noch nicht im Besitz der Police war, dennoch eine glänzende Entschädigung zu Theil werden ließ, sage ich meinen tiefgefühlten Dank.

[1767] **August Dittmann**, Kunst- und Handelsgärtner.

Bekanntmachung. [205]

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau,

Erste Abtheilung,

den 16. Februar 1856, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Adalbert Haegermann ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. Februar 1856

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Robert Beyer hierselbst, Albrechtsstraße Nr. 14, bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 23. Febr. 1856, Vorm. 10 Uhr

vor dem Stadtrichter Dickhuth im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 22. März 1856 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 29. März 1856 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 18. April 1856, Vorm. 9 Uhr,

vom dem Stadtrichter Dickhuth im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldungen schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justiz-Räthe Hahn und Plathner zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[217] **Bekanntmachung.**

In der Kaufmann Robert Hausfelderschen Konkurs-Sache wird hierdurch bekannt gemacht, daß der bisherige einstweilige Massenverwalter Kaufmann Reinhold Sturm endgiltig als solcher ernannt und verpflichtet ist.

Breslau, den 18. Februar 1856.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Brennholz-Verkauf.

Montag den 25. Februar V.-M. von 9 Uhr ab werden im königl. Forst-Kassenlokale zu Oppeln aus der königl. Oberförsterei Dembio ohngefähr 300 Klaftern kiefern Brennholz an Meistbietende gegen sofortige Baarzahlung öffentlich verkauft werden. [220]

Dembio, den 21. Febr. 1856.

Der königl. Ober-Förster **Fischer.**

[211] **Bekanntmachung.**

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Erste Abtheilung,

den 16. Februar 1856, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wolff Loevy hierselbst ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 14. Februar 1856

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Emanuel Hein, Reuschestraße Nr. 1, bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 29. Febr. 1856, Vorm. 10 Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Nitschke im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemein-Schuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstande

bis zum 15. März 1856 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 20. März 1856 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 11. April 1856, Vorm. 9 Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Nitschke im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justizräthe Müller und Hahn zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[218] **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des hiesigen königlichen Kreis-Gerichts werde ich mehrere, im Wege der Exekution in Beschlag genommene Gegenstände, bestehend in einem Mahagoni-Flügel und verschiedenen andern Mahagoni-Möbeln, sowie einigen Küchen-Geräthschaften und Kleidungsstücken im Termine **den 3. März d. J. Vormittags 11 Uhr**, vor dem Rathhause in Bojanowo verkaufen, zu welchem ich Kaufliebhaber einlade.

Rawitsch, den 20. Februar 1856.

Der Auktions-Kommissarius **Loose.**

Zwei **deutsche Commis** suchen zu engagiren: F. Siege u. Co., Albany Rd., Kent Rd. in London. Briefe franco. [1744]

Ein **Wirthschaftsschreiber**, der eine gute Handschrift hat, der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, auch seine Fähigkeiten es gestatten, ihm Rechnungsarbeiten anzuvertrauen und seinen unbescholtenen Lebenswandel vollständig dokumentirt, kann am 1sten April d. J. bei dem unterzeichneten Amte placirt werden. [1157]

Persönliche Vorstellung wird gewünscht.

Das gräfl. Henckel v. Donnersmarksche Wirthschaftsamt Siemianowitz.

Bileam (4. Moses 22, 23, 24). [1753]

Der Fluch Israels. Ein Prophet Jehovahs, und ein Götzendiener.

„Der Geiz ist Abgötterei" (Coloss. 3, 5). Hof-Kirche, Sonntag, 24. d., Nachm. 5 Uhr.

Für Schulanstalten, Lehrer und Lernende!

Als von allen Sachverständigen **anerkannt beste** Wandkarte von Schlesien empfehlen wir:

Wandkarte von Schlesien,

besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse,

zunächst für den Schulgebrauch entworfen

von **Heinrich Adamy.**

Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimathskunde.

9 Blatt Folio in Farbendruck und 6½ Bogen Text. Preis 2 Thlr. 20 Sgr., auf Leinwand gezogen und in Mappe 3 Thlr. 25 Sgr. Der Leitfaden apart 5 Sgr.

Sowohl das **königliche Provinzial-Schul-Kollegium von Schlesien** als auch die **königlichen Regierungen zu Liegnitz und Oppeln**, so wie der **wohllöbl. Magistrat von Breslau** haben diese Karte den Schulen ihres Departements zur Anschaffung empfohlen. — Sie unterscheidet sich besonders dadurch von allen anderen vorhandenen Karten von Schlesien, daß sie durch Buntdruck die Bodengestaltung, die physikalischen Verhältnisse der Provinz: Flußgebiete, Tief-, Hoch- und Gebirgsland, zur deutlichen Veranschaulichung bringt, während auch die statist.-topogr. Verhältnisse auf derselben die gebührende Berücksichtigung finden.

Für die Hand des Schülers erschien nach obiger Karte treu gearbeitet: [1158]

Schulkarte von Schlesien, unter **H. Adamy's** spezieller Aufsicht gezeichnet und lithographirt von R. Flender. 11½ Zoll breit, 8½ Zoll hoch. Col. Preis 1½ Sgr.

Der beispiellos billige Preis und die höchst saubere und korrekte Ausführung haben binnen Jahresfrist einen Absatz von mehr als 5000 Exemplaren bewirkt.

Verlag von Trewendt & Granier in Breslau.

Im Kommissions-Verlage von Rob. Hoffmann in Leipzig erschien und ist vorräthig in **Breslau** in der Sortimentsbuchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herren-Straße Nr. 20: [1169]

Bewährte Hausmittel

und kleinere praktisch-nützliche Mittheilungen

des **„Praktischen Landwirth"**,

Zeitschrift für Land- und Hauswirthschaft.

Zum Nutzen für Stadt und Land

herausgegeben von **Karl Stein.**

Erstes Heft. — br. 5 Sgr.

In Brieg: durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Im Verlage von Berendsohn in Hamburg erschien und ist vorräthig in **Breslau** in der Sortiments-Buchhandlung **Graß, Barth & Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20: [1170]

Die kleine deutsche Köchin,

oder Anweisung, wie in einem bürgerlichen Hausstande die Küche gut, schmackhaft, abwechselnd, und dabei wohlfeil zu führen ist.

Auf eigene, seit 20 Jahren in der Küche gemachte Erfahrungen herausgegeben von **Louise Richter.** Preis: brosch. nur 5 Sgr.

In Brieg: durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenbrg: Heinze.

Schul- und Pensions-Anstalt in Neisse.

Geehrten Eltern die ergebenste Anzeige, daß in der höheren Töchterschule des mitunterzeichneten Vorstehers mit dem 1. April ein neuer Kursus eröffnet, und auch mit Anfängerinnen begonnen wird. Für den Religionsunterricht beider Konfessionen ist durch besondere Lehrer Sorge getragen. Noch empfehlen Genannte zugleich die mit der Schule verbundene Erziehungsanstalt, in welcher bei mütterlicher Pflege besonders auch für französische Konversation durch Zusammenleben der Pensionärinnen mit der, für die Anstalt engagirten, Französin die beste Gelegenheit gegeben ist. [1741]

Jäckel, Vorsteher. Superintendent **Mehwald**, als Revisor der Schulanstalt.

Leçons de Français et d'Anglais.

Am Rathhause Nr. 26, 2 Treppen rechts. [1740]

Revalenta borussica, bereitet von dem kgl. Mühlen-Inspektor Hrn. **Böhm**, verdient als inländisches Produkt hohe Beachtung, unterscheidet sich von der **Revalenta arabica** des 2c. Christian Klug (— genannt **Du Barry** —) nur durch den minderen Preis und prätendirt nicht, ein Heilmittel zahlloser Krankheiten zu sein. Wenn es aber darum zu thun ist, bei Zehrformen oder bei zögernder Reconvalescenz nach solchen Leiden dem geschwächten Organismus Stoffersatz zuzuführen, da eignet sich **Revalenta borussica** vollkommen, je nach Alter der Kranken, Zustand der Verdauungskraft oder der Blutgefäßthätigkeit mehr oder weniger konsistent bereitet. — Das an sich indifferente, leicht verdauliche und eben darum vorzügliche Nutriment wird durch Fleischbrühe oder Zusatz von leichtem weißen Weine reizender und angenehmer schmecken, hierüber aber ärztliche Beurtheilung fordern. Daß dieses Präparat in den Fällen, in denen ich es zur Anwendung brachte, diesen Zweck vollständig erfüllte, kann ich hierdurch gewissenhaft versichern.

[1145] **Dr. Seidel**, prakt. Arzt.

Quedlinburger Zuckerrüben-Samen

für dessen vorzügliche Qualität wir garantiren, offeriren billigst:

[1758] **Opitz & Haveland**, Albrechtsstrasse Nr. 3.

[149]

Leih-Bibliothek
von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstrasse N. 20.

Monatlich zu 5, 7½, 10 Sgr. ꝛc. **Neueste Literatur** monatlich zu 7½, 10, 12½ Sgr. ꝛc. Jugendbibliothek monatlich à 5, 7½ Sgr. ꝛc. Gefällige Pfandeinlegung 1 Thlr.

Die 19. Auflage

DER persönliche SCHUTZ.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** ꝛc. ꝛc. Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 19. Aufl. mit 60 erläuternden anatomischen Abbildungen in Stahlstich. In Umschlag versiegelt, Preis 1 Thlr. 10 Sgr. = 2 Fl. 24 Krz. Dieses Werk — **ein starker Band von 232 Seiten mit 60 Abbildungen in Stahlstich** — dessen Werth allgemein anerkannt ist und daher keiner weiteren Empfehlung in öffentlichen Blättern mehr bedarf, ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. [496]

19. Aufl. — **Der persönliche Schutz** von **Laurentius.** — 1⅓ Thlr. — 19. Aufl.

Winter-Saison
in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winter-Saison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt. — Das **Casino,** dessen Glanz durch mehrere neu erbaute Säle erhöht wurde, ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:

1) Ein Lesekabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen u. anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente et quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Konzertsäle. 4) Ein Café restaurant. 5) Einen großen Speisesaal, wo um 5 Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Chevet aus Paris.

Die Bank von Homburg gewährt außergewöhnliche Vortheile, indem daselbst das Trente-et-quarante mit **einem Viertel Refait** und das Roulette mit **einem Zéro** gespielt wird, wodurch dem Pointeur am Trente-et-quarante ein Vortheil von 75 % und am Roulette ein Vortheil von 50 % über alle andere bekannten Banken erwächst. — Jeden Abend läßt sich das berühmte Kurorchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören. — Auch während der Winter-Saison finden Bälle, Konzerte und andere Festivitäten aller Art statt. Zweimal die Woche werden im japanischen Saale Vorstellungen eines französischen Vaudeville-Theaters gegeben.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, sowie der Post, ungefähr eine Stunde von Frankfurt a. M. entfernt. Man gelangt von Berlin in 19, von Wien in 36 Stunden nach Homburg. [105]

Bekanntmachung und öffentliche Aufforderung an industrielle Unternehmer.

Die zur Anlegung von Fabriken und anderen größeren gewerblichen Etablissements so sehr günstige Lage der Stadt Coswig hat den hiesigen Gemeinderath zu dem Beschlusse veranlaßt, dies in weiten Kreisen mit der Aufforderung an Unternehmungslustige zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, bei etwa beabsichtigter Errichtung von Fabriken und dergleichen auf die hiesige Stadt als in vieler Beziehung hierzu geeigneten Ort Rücksicht zu nehmen. In Ausführung dieses Gemeinderathsbeschlusses mache ich folgende Mittheilungen: Die Stadt Coswig, jetzt 3555 Einwohner zählend, liegt im Herzogthum Anhalt-Bernburg, dicht an der schiffbaren Elbe, und dicht an der berlin-anhaltischen Eisenbahn, welche hier eine Station errichtet hat. Es wird hierdurch schnelle und billige Kommunikation mit allen Handelsstädten, zu Wasser mit Hamburg, Magdeburg, den Elbstrom aufwärts bis nach Böhmen hinein vermittelt. — Ganz nahe bei der Stadt, in einem Umkreise von einer halben Stunde, finden sich alle Arten Boden vom schweren Weizen — bis zum leichtesten Sandboden; es sind mehrere Lager guten Thons vorhanden, so wie feiner weißer Sand sowohl, als Kiessand. Die für die Gewerbe wichtigsten Holzarten wachsen gleichfalls in geringer Entfernung von hier, und lagern theilweise auf der herzoglichen Holzstrecke, unmittelbar bei Coswig. Sowohl Brennholz als Braunkohlen und Torf zur Heizung von Dampfmaschinen und sonstigen erforderlichen Feuerungen sind in der nächsten Nähe von Coswig aus Staats-, Kommunal- und Privatforsten, sowie aus den in gutem Betriebe stehenden Torfgräbereien und Braunkohlengruben bei Coswig preiswürdig und in genügender Menge zu bekommen, und billige Zufuhr von Steinkohlen und böhmischen Braunkohlen ist der Stadt Coswig durch den Elbstrom gesichert. — Auch die Arbeitslöhne sind hier durchschnittlich viel geringer als in andern Fabrikstädten, und der Bezug der zum Geschäftsbetriebe erforderlichen Rohstoffe von außerhalb, ingleichen die Versendung der fertigen Fabrikate wird durch den Elbstrom — und die berlin-anhaltische Eisenbahn sehr erleichtert und billig gemacht. — Ferner muß hervorgehoben werden, daß es auch an Wasserkraft zum Betriebe von Maschinen in und bei der Stadt nicht fehlt. — Es sind mithin alle irgend wünschenswerthen Bedingungen des Gedeihens der verschiedenartigsten Fabriken und anderen gewerblichen Etablissements hier vorhanden, und es können von solchen insbesondere folgende benannt werden: Schiffbauereien, Wagenbauereien, Maschinenbauanstalten, Eisengießereien, Thon- u. Flaschen-, sowie Fayence- u. Porzellanfabriken, Spinnereien aller Art, Kattun- u. Twistfabriken, Cigarrenfabriken, zu welchen letzteren Material in der Nähe in großen Massen produzirt wird, Gerbereien u. dgl. — Da nun auch die Staatsabgaben im hiesigen Lande nicht übermäßig sind, und herzogliches Staatsministerium auf desfallsiges Ansuchen der städtischen Behörde zugesichert hat, Fabrikanlagen in hiesiger Stadt, soweit dies ohne erhebliche Verletzung der Interessen der übrigen Unterthanen geschehen kann, zu befördern, namentlich auch in geeigneten Fällen durch Abgabenermäßigung oder andere direkte oder indirekte Unterstützung, auch der Gemeinderath entschlossen ist, denjenigen in- und ausländischen Personen, welche hier Fabriken und größere gewerbliche Etablissements nach erlangter Staatsgenehmigung errichten, auf längere Zeit jede mögliche Erleichterung bezüglich der ohnehin nur geringen Kommunalabgaben und sonst zu gewähren, sobald dies verlangt wird, so hege ich die Hoffnung, daß die hiermit ergehende Einladung zur Errichtung von Fabriken und anderen größeren gewerblichen Etablissements in oder nahe bei der Stadt Coswig bei dem betreffenden Publikum in Erwägung aller vorerwähnten Umstände günstige Aufnahme finden werde. — Schließlich wird schnelle und kostenfreie Antwort auf portofrei ergehende bezügliche schriftliche Anfragen zugesichert, und auch zu mündlichen Verhandlungen in vorliegender Angelegenheit ist der Unterzeichnete stets gern bereit. [994]

Coswig, den 4. Februar 1856. (L. S.) Der Bürgermeister **Pfannschmidt.**

Zur Uebernahme von Speditionen nach Polen u. Rußland

unter promptester und billigster Bedienung empfiehlt sich das [1628]
Banquier-, Speditions-, Kommissions- und Incasso-Geschäft **Simon Toeplitz** in Warschau.

Altes Zinn, Blei, Zink ꝛc. [1748]

kaufe ich für meine Schmelzerei am Rathhaus Nr. 20. **C. Dellen.**

Bestes Pfeffermünz-Oel [1762]

im Ganzen und Einzelnen empfiehlt billigst: **Julius Lauterbach,** Albrechtsstraße 27.

Vakanzen. [1168]

Die Synagogen-Gemeinde zu Rosenberg in Oberschlesien beabsichtigt, vom 1. Mai d. J. ab, einen geprüften Lehrer zum jüdischen Religions-Unterrichte mit 200 Thlr. jährlichem Gehalt anzustellen. Wünschenswerth ist es, daß derselbe auch die dazu befähigten Kinder in גמרא unterrichten könnte.

Ferner wird daselbst vom 1. Mai d. J. die Stelle eines שוחט חזן וקורא vakant, womit ein jährliches Gehalt von 216 Thlr. verbunden ist.

Die auf eine oder die andere Stelle reflektirenden Personen wollen sich bis Ende März d. J. in portofreien Briefen unter Beifügung ihrer Fähigkeits-Zeugnisse bei dem unterzeichneten Vorstande melden. Reisekosten werden nicht vergütet.

Rosenberg O/S., im Februar 1856.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Zur Tanzmusik,

Sonntag den 24. Februar, ladet ergebenst ein:
[1749] **Seiffert** in Rosenthal.

Unser Geschäfts-Lokal befindet sich:
Schweidnitzerstraße Nr. 5.
[1756] **Ign. Rosenthal u. Co.**

Ein **Techniker,** der in Berlin sich theoretisch gebildet, seine Praxis aus der Werkstatt hat, sucht ein neues Engagement, durch sein bisheriges Thun empfohlen. Er bietet Sprachkenntniß, Charakter und näheren Ausweis. Portofreie Adressen sub D. D. befördert Hr. F. Gräser in Breslau, Herrenstr. 18.

Ein **Polizeiverwalter,** zugleich Rechnungsführer und Fabrikendirigent, noch bedienstet, will seine gegenwärtige Stellung gegen eine andere aufgeben. Die besten Zeugnisse über Tüchtigkeit und Moral können aufgewiesen werden. Gefällige Offerten hierauf werden sub R. A. poste restante franko Gleiwitz erbeten. [1091]

Ein **Lehrling** für das Modewaaren-Geschäft wird zum baldigen Eintritt gesucht bei **Gustav Manheimer u. Comp.,**
[1162] Ring 48.

[1759] **Wohnung mit Kost**
sucht ein Herr in einem soliden, gebildeten, jüdischen Familienkreise. Adressen sind abzugeben Reuschestraße Nr. 27 im Gewölbe.

Aufforderung. [219]

Im Januar und Februar 1856 haben sich an verschiedenen Orten Schlesiens, z. B. in Brieg, Ratibor, Hultschin, Strehlen, Dienstmädchen vermiethet, sie haben bald nach Antritt des Dienstes ihre Herrschaften bestohlen und sind demnächst flüchtig geworden. — Die Signalements dieser Frauenzimmer stimmen nicht durchgehens überein. Sie nannten sich verschieden, wie Marie Winkler, Johanna Scholz, Theresia Berger, Marie Berger, Marie Meyer, und sprachen anscheinend sämmtlich nur deutsch. Ihre Person legitimirten sie durch Gesindedienstbücher, in welchen die fast durchgehends guten Zeugnisse durch die Polizeiverwaltung von „Gersseiffen" beglaubigt sind. Der Kreis, worin diese offenbar fingirte Ortschaft liegt, ist ebenfalls verschieden angegeben. Der gemeinsame Gebrauch dieses falschen Siegels läßt indeß auf einen Zusammenhang aller bei diesen Diebstählen betheiligten Personen schließen. Es dürfte zur Entdeckung dieser gefährlichen Verbrecher dienen. — Daher ersuche ich alle Behörden und Jedermann, Dienstmädchen, welche sich durch so beglaubigte Gesinde-Dienstbücher legitimiren, anzuhalten und der nächsten Polizeibehörde zu überliefern, mich aber schleunigst hiervon in Kenntniß zu setzen.

Ratibor, den 20. Febr. 1856.
Der Staats-Anwalt **Porsch.**

[1754] **Eine Direktrice**
wünscht bald oder zu Ostern ein Engagement in ein größeres auswärtiges Putzgeschäft. Reflektirende belieben binnen 6 Tagen franco sub Chiffre D. A. poste restante Breslau Aressen abzugeben.

Ein **Kommis** für ein Destillationsgeschäft, der sich auch zum Reisen qualifizirt, eine gute Handschrift schreibt, eben so gute Zeugnisse nachweisen kann, wird vom 1. April d. J. zu engagiren gesucht. Reflektirende wollen sich persönlich oder in portofreien Briefen melden bei
Gebrüder Kreutzberger.
Breslau, den 22. Febr. 1856. [1764]

In ein herrschaftliches Haus auf dem Lande wird ein nicht junger **Bedienter** zu Ostern d. J. verlangt. Nur auf solche Leute, die durchaus erfahren in diesem Dienste und mehrere gute Zeugnisse beibringen können, wird reflektirt werden. Adressen sub H. S. poste restante Münsterberg. [1117]

Die Kunst-Tuchstopferei
[1712] von
R. Tuchband in Breslau,
Ohlauerstraße Nr. 74,

empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum in- und außerhalb Breslau zur vollkommenen Herstellung aller schadhaften wollenen und halbwollenen Kleidungsstücke, Umschlagetücher, türkische und französische Shawls u. s. w., so daß die früheren schadhaften Stellen durchaus nicht mehr zu sehen sind, und verspricht bei prompter Bedienung die billigsten Preise.

Eichen-Spiegelrinde-Gesuch.

Die Lohgerbereibesitzer Berlins kaufen jedes größere Quantum trockner und gut erhaltener Eichen-Glanz- oder Spiegelrinde von Stockausschlägen, franko Eisenbahn oder schiffbaren Strom geliefert, und bitten um möglichst schleunige Einsendung von Offerten mit Preisangabe des Centners unter Adresse: Lederfabrikant **George Dienstbach** in Berlin. [848]

Eine **Buchdruckerei,** die einzige an einem bedeutenden Orte, ist krankheitshaber billig zu verkaufen. Das Nähere durch S. H. Breslau poste restante frei. [1525]

Geschäfts-Verkauf.

In meiner Eigenschaft als gerichtlicher Concurs-Verwalter offerire ich hiermit unter Vorbehalt der Concurs-Behörde das zeither von dem falliten Kaufmann **Ephraim Sturm** hier, Sand-Straße Nr. 1, in der ehemaligen Münze inne gehabte Geschäft mit allen dazu gehörigen Waaren und Utensilien zum Kauf. Die Miethe für sämmtliche Geschäftsräume nebst Wohnung von 3 Stuben und Beigelaß ist 316 Thlr. und kann sofort übernommen werden. Utensilien und Waaren sind zum billigsten Taxwerth zu übernehmen; deren Werth beträgt etwa 1500—2000 Thlr. Die günstige Lage kann jedem mit den nöthigen Mitteln versehenen Geschäftsmanne sein Auskommen gewähren. Nähere Auskunft ertheilt:
der Concurs-Verwalter **Reinh. Sturm,**
Graupen-Straße Nr. 10. [1760]

Gasthofs-Verkauf. [1142]

Ich bin Willens, meinen in Sorau in der oberen Vorstadt gelegenen **Gasthof,** Hôtel de Pologne, genannt: die Eile, mit Inventarium, veränderungshalber baldigst zu verkaufen. Zum Ankauf ist ein Kapital von 3000 Thlr. erforderlich. Näheres ertheilt auf portofreie Briefe der Eigenthümer
C. Stier, Gasthofsbesitzer.

In einer Provinzial-Stadt, 7 Meilen von Breslau, umgeben von einer wohlhabenden Landschaft, ist ein auf dem Markt-Platz belegenes, neu erbautes Haus m. einem Spezerei-, Glas-, Porzellan- und Galanterie-Waaren-Geschäft wegen Familien-Verhältnissen unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen die Herren Mattersdorf u. Co. in Breslau, Karlsstr. Nr. 36. [1766]

Gute Kartoffeln

hat das Dominium **Kapsdorf** bei Mörschelwitz zum Verkauf. [991]

Das Dom. Rudolphsbach bei Liegnitz beabsichtigt wegen verändertem Wirthschaftssystem seine aus 600 Stück **Schafen,** mittelfeiner Wolle, bestehende Heerde zu verkaufen, und bald oder nach der Schur abzugeben. [1761]



1000 Paar neu angekommene **Gummischuhe** empfiehlt zu Preisen, wie sie Niemand billiger zu stellen im Stande ist: [1738]
B. K. Schieß,
Bude vor der Krone.

[1734] Kränklichkeits halber ist ein Rittergut in Schlesien, in fruchtbarer und schöner Gegend, nahe einer ansehnlichen Kreisstadt, bei einer Anzahlung von 25,000 Thlr., preiswürdig zu verkaufen. Näheres erfahren nur Selbstkäufer auf portofreie Anfragen unter der Adresse F. R. T. Breslau, poste restante.

Ein **Gypsförderungsrecht** auf drei großen Parzellen, in der Nähe der Eisenbahn und des Klodnitzkanals, mächtig im Lager, beabsichtigt der Besitzer unter sehr soliden Bedingungen zu verkaufen. Geehrte Anfragen wolle man unter N. M. poste restante franko Gleiwitz richten. [1092]

Eine Kratzmaschine, die besonders sehr gut zur Wattenfabrikation ist, und eine Spinnmaschine mit 40 Spillen stehen sehr billig zum Verkauf bei dem Schönfärber **Löwenthal** in Bernstadt in Schl. [1737]

Ein gut rentirendes **Buchbindergeschäft** ist veränderungshalber unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres durch S. H. Breslau poste restante frei. [1525]

Ein siebenjähriger gut gerittener, bei Pferden ganz frommer Hengst, Goldfuchs, 2 Zoll groß, gut gebaut, fehlerfrei, aus einem guten polnischen Gestüt, steht für den billigen aber festen Preis von 30 Frd'or. zum Verkauf in Korschwitz bei Heinrichau, den 26. d. in Breslau in den 3 Bergen. [1736]

Mais-Gries

von sehr schöner Qualität, empfing wiederum Zusendung zum kommissionsweisen Verkauf zum ermäßigten Preise:
C. W. Schiff,
[1163] Reuschestraße 58/59.

Frische Austern
bei
Gebrüder Knaus,
[1164] Albrechtsstraße Nr. 5/6, zur Hoffnung.

Geaichte **Brückenwaagen,** solid gearbeitet, empfehlen zu billigen Preisen:
Georgi u. Bartsch,
Ohlauerstraße 77, 3 Hechte. [1755]

Platten-Blei,

dem Mulden-Blei an Güte gleich, empfiehlt: die Schmelzerei am Rathhaus Nr. 20.
[1747] **C. Dellen.**

Schweineborsten (rohe) [1751]
werden gekauft Schweidnitzerstraße Nr. 46.

20—30 St. für 1 Thl.

schöne Apfelsinen bei [1135]
Gotthold Eliason,
Reuschestr. 63, nahe dem Blücherplatz

Aus nicht entölten Mandeln
Feinste Mandelkleie,
bestes und einfaches Mittel, die Haut weich und weiß zu machen, sowie das Aufspringen derselben zu verhüten. Die Schachtel 5 Sgr.
Königs-Wasch- und Bade-Pulver,
die Schachtel 2½ Sgr.
Praktisches Rasirpulver,
die Schachtel 3 Sgr., offerirt:
[1161] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Gesucht
wird eine anständige Wohnung innerhalb der Stadt, von vier Piecen und Ostern zu beziehen. Herr Kaufmann **Syring,** Albrechts-Straße Nr. 40, wird die Güte haben, Adressen entgegenzunehmen. [1757]

Eine Bäckerei ist zu vermiethen und Ostern zu beziehen Reuschestraße Nr. 21. Näheres bei den Eigenthümern. [1763]

Zwei sehr geräumige Keller und Remisen sind bald zu vermiethen Karlsstr. 45. [1735]

Einige Geschäfts-Lokale am Ringe sind zu vermiethen. Näheres Adreß-Büreau im alten Rathhause. [1165]

Zu vermiethen ist Schweidnitzerstraße 46 und Marstallgasse 1 im Parterre ein Quartier von 7 Fenstern Front, vornheraus, als Wohnung oder Geschäftslokal. [1752]

Eine Wohnung [1750]
ist veränderungshalber Nikolaiplatz Nr. 2 (Nikolai-Vorstadt) von Ostern ab zu vermiethen. Das Nähere bei dem Hausbesitzer.

Teichstraße Nr. 1 c. im dritten Stock ist eine freundliche Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Alkove, Glasentree und Beigelaß nebst Gartenbenutzung zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Das Nähere ist zu erfragen Bahnhofstraße Nr. 4 a. bei dem Bürgermeister a. D. Matthaei. [1733]

Brauner's Hôtel garni,
41. 42. Schweidnitzerstraße 41. 42.
in der Nähe des Theaters und des Ringes, sowie überhaupt aller drei Eisenbahnhöfe sehr gelegen, auch gleichzeitig mit Stallung und Remise versehen, empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publikum zur geneigten Beachtung. [1684]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau am 22. Februar 1856.

	feine	mittle	ord. Waare
Weißer Weizen	125—140	73	55 Sgr.
Gelber dito	121—130	76	53 „
Roggen	103—111	101	97 „
Gerste	73—75	68	65 „
Hafer	41—43	37	35 „
Erbsen	115—120	110	105 „

Kartoffel-Spiritus 13⅓ Thlr. Br.

21. u. 22. Febr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"5'"67	27"6'"13	27"5'"99
Luftwärme	— 2,6	— 3,8	— 2,7
Thaupunkt	— 3,2	— 4,4	— 4,2
Dunstsättigung	95 pCt.	95 pCt.	86 pCt.
Wind	N	N	N
Wetter	bed. Schnee	bedeckt	bedeckt.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** Schnellzüge: 6 U. Mrg., 9 U. Abds. Personenzüge: 1 U. 50 M., 12 U. 10 M. **Oppeln** 6 U. 30 M. Ab., 8 U. 10 M. Mg.
Zugleich Verbindung mit **Neisse;** mit **Wien** nur mit den Morgen- und Mittag-Zügen.

Abg. nach / Ank. von **Berlin** Schnellzüge: 10 Uhr Ab., 5½ Uhr Mg. Personenzüge: 7 Uhr Mg., 5¼ Uhr Ab.; 9¼ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von **Freiburg**: 8 Uhr Morgens, 4 Uhr 45 Minuten Nachmittags; 9 Uhr 4 Minuten Morgens, 6 Uhr 54 Minuten Abends.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Sonn- und Feiertags 1 Uhr ermäßigte Preise nach **Canth, Freiburg** und **Schweidnitz.**

Breslauer Börse vom 22. Februar 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ G.
Poln. Bank-Bill.		92 11/12 G.
Oesterr. Bankn.		97¾ G.
Freiw. St.-Anl.	4½	101 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101 1/12 B.
dito 1852	4½	
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	101 1/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	112¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	87 5/12 B.
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—
Pr. Bank-Anth.	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito dito	4¼	—
Posener Pfandb.	4	101¼ B
dito dito	3½	90 7/12 G
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	90¾ G.

Schl. Rust.-Pfb.	4	98 7/12 G.
dito Litt. B.	4	99¼ B.
dito dito	3½	92¼ B.
Schl. Rentenbr.	4	93¾ B
Posener dito	4	93¼ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	99¼ B.
Poln. Pfandbr.	4	92⅜ G.
dito neue Em.	4	92⅜ G.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	82¾ G.
Oester. Nat.-Anl.	5	83 G.
Ausl. Kass.-Sch. unter 10 Thlr.		—
Minerva		100½ G.
Darmstädter Bank-Actien		131¼ B.
Oesterreichische Credit-mobilier		147 G.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—

Freiburger	4	157½ G.
dito neue Em.	4	142⅞ G.
dito Prior.-Obl.	4	89 7/12 B.
Köln-Mindener	3½	165¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	60 G.
Glogau-Saganer	4	—
Löbau-Zittauer	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	161¼ G.
Mecklenburger	4	55⅞ G.
Neisse-Brieger	4	73 B.
Ndrschl.-Märk.	4	94¼ B.
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	220¼ B.
dito Lt. B.	3½	186¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	90 G.
dito dito	3½	80 B.
Oppeln-Tarnow.	4%	110⅓ B.
Rheinische	4	115¼ B.
Kosel-Oderb.	4	211¼ B.
dito neue Em.	4	178¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	89¾ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142⅞ B. Hamburg kurze Sicht 152⅛ G. dito 2 Monat 151 5/12 B. London 3 Monat 6, 22⅓ B. dito kurze Sicht — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅓ B.

Industrie-Aktien-Bericht. Berlin, 21. Februar 1856.

Feuer-Versicherungen: Aachen-Münchener 1350 Gl. Berlinische 300 Gl. Borussia 67 Gl. Colonia 1020 Gl. Elberfelder 226 Gl. Magdeburger 380 Gl. Stettiner National- 125½ Br. Schlesische 106 Br., 105 Gl. Leipziger 525 Br. Fluß-Versicherungen: Berlinische Land- und Wasser- 455 Br. Agrippina 118 Gl. Niederrhein. zu Wesel — — Lebens-Versicherungs-Aktien: Berlinische 400 Gl. Concordia (in Köln) 114 Br. Bergwerks-Aktien: Minerva 101 Br., 100½ Gl. Hörder Hüttenverein 135 Br., 134 Gl. Eschweiler (Concordia) 100½ Br.

Der Umsatz blieb beschränkt. Stettiner National- und Schlesische Feuer-Versicherungs-Aktien waren zu billigeren Preisen zu haben. — Deutsche Phönix-Aktien erhielten sich zu merklich höherem Course à 340 Thlr. pro Stück begehrt. — Die Bank-Aktien erfuhren meistentheils heute einen Rückgang im Preise, nur Braunschweigische und Ritterschaftl. wurden neuerdings höher bezahlt. — Concordia Lebens-Versicherungs-Aktien waren à 114 % zu haben. — Von Minerva Bergwerks-Aktien wurde mehreres à 100½ % umgesetzt, während Kleinigkeiten über Notiz bezahlt wurden. — Hörder Hüttenvereins-Aktien à 134 % gefragt.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.